Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 191. Montag den 17. August 1840

Friedrich Wilhelm dem Vierten,
bei seiner ersten Anwesenheit
als König in Schlesien.

Als König Du zum ersten Mal
Zu uns gekommen bist
An des Jahrhunderts Rande,
Seit in dem Schlesierlande
Dein Adler heimisch ist.

In gleichem Jahr, fast gleichem Tag —
So auch dem Ahnherrn gleich! —
Wie er gereist dem Throne,
Hast Du des Vaters Krone,
Empfangen Macht und Reich.

Dir ging wie ihm das Licht voran,
Des Geistes Ruhm und Schwung,
Der ihm das Land gewonnen:
Neu hat Dein Geist begonnen
Des Ahns Eroberung.

Wie er aus unserm Ländchen einst
Zur Weltengröße stieg,
So wir an Dir uns freuen,
Und Dir den Gruß erneuen
Zu gleichem hohen Sieg.

Laß lieb Dir, König, unser Land,
Gleich Ahn und Vater, sein,
Kehr' oft, uns zu erfreuen,
Im Herzen Deiner Treuen,
Du mit Elisen ein.

Geisheim.

Inland.

*** Breslau, 16. August. Nach uns zugegangenen Nachrichten aus der Provinz haben JJ. MM. der König und die Königin, nachdem Allerhöchstdieselben in Görlitz übernachtet hatten, die Reise am 15. d. über Greiffenberg, wo Sie um 11 Uhr ankamen, nach Erdmannsdorf fortgesetzt. Hier langten Höchstsie Nachmittags um 3 Uhr mit einem kleinen Gefolge an, nachdem früher schon der größere Theil desselben so wie der Dienerschaft direkt nach Erdmannsdorf gereiset war. Se. Majestät hatten zu befehlen geruht, daß die vorschriftsmäßige Begleitung durch den kommandirenden General, den Oberpräsidenten und die Landräthe nicht stattfinde, so wie Höchstdieselben Sich auch alle Empfangs-Feierlichkeiten in den auf der Reise berührten Ortschaften verbeten hatten, da sie sich mit der noch dauernden Familientrauer nicht vereinbaren ließen. — Nach aufgehobener Tafel in Erdmannsdorf, zu welcher auch Se. Excellenz der General-Feldmarschall Herr Graf von Zieten, zugezogen zu werden die Ehre hatte, besichtigten Se. Majestät die, der Vollendung nahe Kirche und die nächsten Anlagen um das Schloß, und unterhielten sich in größter Huld mit mehreren Bewohnern der Gegend, welche in großer Anzahl herbeigeeilt waren, um das erlauchte Herrscherpaar zum erstenmal auf den vaterländischen Fluren in höchstem Entzücken zu begrüßen. Ihre Majestäten werden bis zum 25sten d. M. in Erdmannsdorf verweilen, an welchem Tage die Weiterreise nach den Provinzen Preußen und Pommern angetreten wird. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst der Großfürstin Olga Kaiserl. Hoheit und Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein wurden am 15ten in Fischbach erwartet, wo Höchstdieselben bis zur Abreise der Königlichen Majestäten von Erdmannsdorf verweilen werden.

Ihre Kaiserliche Hoheiten der Herzog von Leuchtenberg und Prinzessin Gemahlin sind heute Nachmittag gegen 6 Uhr hier eingetroffen und im Gasthofe zur goldenen Gans abgestiegen. Sie geruhten bald nach Ihrem Eintreffen die Promenaden der Stadt in Augenschein zu nehmen. Morgen früh gegen 9 Uhr setzen Höchstdieselben die Reise nach Fischbach und Erdmannsdorf fort.

Seine Excellenz der kommandirende General Herr Graf von Brandenburg ist nach Domanze, und Se. Excellenz der Ober-Präsident Herr von Merckel; so wie Se. Fürstbischöfliche Gnaden Herr Graf von Sedlnitzki sind nach Erdmannsdorf abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist wieder hier eingetroffen und erschien heute bereits bei Ausgabe der Parole.

Schon in Nr. 185 der Bresl. Zeitung vom 10. Aug. wurde uns von Berlin aus geschrieben, daß nach einem dort umlaufenden Gerüchte ein hoher katholischer Prälat sein Amt niederlegen wolle. Wir verschwiegen damals aus Discretion den Namen, welchen freilich Jedermann errathen mochte. Vorgestern nun enthielt die letzte Nummer der Allg. Augsb. Ztg. eine Korrespondenz aus Berlin, welche denselben Gegenstand behandelte. Wir nahmen gleichfalls Anstand, dieselbe mitzutheilen; da sie nun aber am hiesigen Orte bereits veröffentlicht worden ist, so glauben wir sie unsern Lesern nicht länger vorenthalten zu dürfen. Sie lautet wie folgt: „Es heißt, daß, während dem Erzbischof von Posen unter gewissen Modalitäten verstattet worden, von Colberg nach seiner Diöcese zurückzukehren, der Fürst-Bischof von Breslau durch die ihm neuerdings von Rom zugegangenen Weisungen sich veranlaßt gesehen habe, sein hohes geistliches Amt einerseits in die Hände seines Monarchen, dem er nach wie vor mit ungeschwächter Unterthanentreue angehört, und andererseits in die seines kirchlichen Oberherrn niederzulegen. Ein ganz ähnliches Gerücht ist zwar schon vor anderthalb Jahren über den allgemein geachteten Fürstbischof verbreitet gewesen, doch scheint damals nur das angekündigt worden zu seyn, was jetzt in Erfüllung geht. Hinzugefügt wird, daß unsere Regierung ihren Geschäftsträger in Rom beauftragt habe, eine so entschiedene und bestimmte Erklärung abzugeben, daß binnen Kurzem einer eben so entscheidenden Antwort entgegengesehen werden darf. Die Regierung Friedrich Wilhelms IV. will nach allen Seiten hin gerecht, nachgebend und versöhnlich, aber nicht minder auch offen, stark und bestimmt auftreten." — Wir sind außer Stande, die näheren Umstände, welche diesem Schritte des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs vorangegangen sind und denselben begleitet haben, mitzutheilen, können aber leider bestätigen, daß der hohe Prälat seine Resignation nachgesucht und davon bereits dem hochwürdigen Domkapitel Anzeige gemacht hat. Wir geben diese Mittheilung nicht ohne den Wunsch, welchen alle katholischen und nicht-katholischen Unterthanen Preußens mit uns theilen werden: Die Umstände mögen sich so gestalten, daß wir den hochverehrten Kirchenfürsten noch recht lange in seinem Amte und in unserer Mitte sehen.

Berlin, 13. August. Se. Majestät der König haben dem Legations-Rath Moritz Jordan den rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Alfred zu Salm-Salm, von Anhalt. Se. Excellenz der Kaiserliche Russische General-Lieutenant von Sablukoff, von St. Petersburg.

Berlin, 14. August. Des Königs Majestät haben dem bei der Staats-Buchhalterei als zweiten Geheimen Buchhalter angestellten Hauptmann a. D., Ballhorn, den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der zeitherige Kaplan zu Schömberg, Johann Bürgel, zum katholischen Pfarrer in Pombsen ernannt worden.

Das 15te Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2109 das Gesetz wegen Ablösung der Reallasten in den vormals Naussauischen Landestheilen und in der Stadt Wetzlar mit Gebiet; vom 4ten v. M.; Nr. 2110 das Gesetz zum Schutz der Waaren-Bezeichnungen. Von demselben Tage; und Nr. 2111 die Allerhöchste Deklaration vom 22sten v. M., über die Auslegung des §. 691, Tit. 18, Th. 1 des Allgemeinen Landrechts, die Form der Erb-Zins-Verträge betreffend.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der Kadetten-Anstalten, von Below I., nach Wahlstatt. Der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Lindheim, und Der Geheime Kabinets-Rath Müller, nach Erdmannsdorf.

Berlin, 14. August. (Privatmitth.) Seit der Abreise unsers Hofes nach Schlesien hat Berlin sowohl als Potsdam an Lebendigkeit verloren. Die Fürstin von Liegnitz wird nicht, wie es früher bestimmt war, mit der königl. Familie in Erdmannsdorf zusammentreffen, sondern bis Ende des Monats die Seebäder in Doberan fortgebrauchen. Später dürfte die erlauchte Frau noch den sächsischen Hof mit einem Besuche beehren, und dann sich nach Böhmen begeben, um ihre Heimath wieder zu sehen. Die Kaiserin, welche von Ems aus nach Petersburg mit 26 Wagen reist, wird

nicht, wie wir in einem frühern Briefe berichteten, über Königsberg, sondern über Warschau die Rückreise nach ihrer Residenz machen, da unser König die Reiseroute nach Preußens Hauptstadt geändert haben soll, indem Höchstderselbe von Fischbach aus nach Frankfurt a. O. sich wieder zurückbegeben, und von dort über Cüstrin die große Poststraße nach Königsberg einschlagen will. Doch dürfte auch diese für jetzt bestimmte Reiseroute unterdessen noch manchen Abänderungen unterworfen werden. — Unter den vielen Verbesserungen, welche in den verschiedenen Dikasterien vorgenommen werden dürften, nennt man auch das Postwesen. So vortrefflich und musterhaft dasselbe in seinem Innern organisirt ist, hat es doch noch in seinem Aeußern, besonders in Beziehung des Postzwanges für Privatreisende einige Beschwerlichkeiten, die nun auch beseitigt werden sollen. — Vorgestern Abend ist endlich in einer Versammlung der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer fest beschlossen worden, das Gutenbergsfest in keinem Falle mit dem Prof. Gubitz, laut seines etwas zu vorzeitig veröffentlichen Programms, zu feiern. Genannte Herrn werden den 22. d. M. dasselbe mit einem Diner und glänzenden Balle für sich begehen, während Prof. Gubitz mit den Gehilfen den 28. und 29. das Fest, so viel als möglich, öffentlich feiern will. Daß dies nicht, wie Hr. Gubitz in seinem großen Programme festgesetzt hatte, so glänzend ausfallen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel, da an allen Ecken das Beste mangeln könnte. Doch bleibt hier die Beharrlichkeit des Prof. Gubitz immer zu loben, mag er aus einem Interesse, welches es auch sei, dabei gehandelt haben. Seine Freunde scheinen ihm durch ihre geäußerte Gehässigkeit, womit sie den achtungswerthen Mann vertheidigen wollten, mehr in den Anordnungen des Festes geschadet als genutzt zu haben. Villeicht nimmt unsere Stadtbehörde noch an der öffentlichen Säkularfeier Theil, damit sie doch einigermaaßen imponirend begangen werde.

Es geht hier das Gerücht, daß für die Katholiken in dem Kultus-Ministerium eine eigene Abtheilung, nach Art eines Konsistoriums begründet werden dürfte, an dessen Spitze ein hoher Prälat gestellt werden soll.

Man schreibt dem Hamb. Corresp. aus Berlin, 8. Aug.: „Vergebens würden wir die richtigen Worte aufsuchen, um ganz treu den wohlthätigen Eindruck zu schildern, welcher bei der ganzen christlichen Bevölkerung der Monarchie der wahrhaft Königl. Erlaß vom 29. Juli d. J. gemacht hat. Nicht der Person des in vielen Beziehungen hochachtbaren Hrn. v. Dunin, nicht bloß dem Erzbischof von Gnesen und Posen, der in dieser Eigenschaft seit Jahrhunderten Primus von den Oberhirten der katholischen Kirche in Polen und Litthauen ist, sondern allen Katholiken in und außerhalb des Reiches gilt dieser landesväterliche, über alles Lob erhabene Ausspruch. Entfernt von aller Leidenschaftlichkeit, verfolgte der in Gott ruhende König mit dem ihm eigenthüwlichen milden Ernst den Weg der Verständigung in diesem ärgerlichen Dogmenstreite, den Unverstand und Bosheit schon anfingen, mit Glück, zur Freude der Parteimänner, in den Bereich der Politik zu ziehen, um die glückliche Eintracht der Evangelischen und der Katholiken zu untergraben, die Staatskraft in ihren integrirenden Theilen zu trennen und das Ganze in Gefahr zu bringen. Ganz einverstanden mit den weisen Grundsätzen seines Vaters, ist es unserm jetztregierenden Könige vorbehalten geblieben, das schöne Werk der Versöhnung zu vollenden. Es ist geschehen, was das Gesetz verlangte: Suspension und Festungshaft bestrafte die verletzte Autorität und die eigenmächtigen Schritte von Seiten der beiden ersten Prälaten des Reiches. Nun aber tritt wieder die königliche, väterliche Milde ein. Mit Verwahrung der Rechte der Krone geschieht der Schritt, wodurch einer bedeutenden Provinz die Wiederkehr der kirchlichen Ordnung gesichert wird. Wer erblickt nicht darin eine neue Bürgschaft der Fürsorge, welche der Monarch, der seit zwei Monaten mit fester Hand das Scepter führt, allen Bewohnern des Staates bei vollkommener Gleichstellung der Confessionen und Religionen angedeihen läßt. Um so aufrichtiger werden die Huldigungen seiner Katholiken, um so inniger die Segnungen und die Gebete von fast sechs Millionen Menschen sein, die im Staate der römisch-katholischen Kirche angehören. Aber auch die Glaubensgenossen aller andern Confessionen werden diese Fürsorge, als dem Ganzen geltend, anerkennen; da der Frieden im Innern die erste und unerläßliche Bedingung ist, den Stürmen von Außen in einer Zeit, die nach einem gewichtigen Ausspruche ernster ist, als wir glauben, mit Erfolg entgegenzutreten. — Eine in diesem Augenblick eben so unerwartete als interessante, schnell vorübergehende Erscheinung war die vorgestern am späten Abend erfolgte Ankunft des Kaiserl. russischen Generals der Infanterie und General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien, Grafen v. Woronzow. Se. Exc. sind von dem Kaiserl. Hofrath, Hrn. Schtscherbenin, begleitet. Die Abwesenheit dieses berühmten Staatsmannes und Generals aus Rußland soll nur drei Wochen dauern. Gestern Abend traf auch der Adjutant des Admirals und Ministers der russischen Marine, „Fürst Mentschikow, von St. Petersburg hier ein.“

Nach dem nunmehr erschienenen Lectionskataloge der im nächsten Wintersemester von 1840—1841 auf hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen sind für diesen Zeitraum von 139 Docenten 296 Vorträge angekündigt (die Zahl der Privatissima ungerechnet), von denen 89 öffentliche und 207 private sind. Von der Gesammtzahl dieser beabsichtigten Vorträge treten manche natürlich nicht ins Leben, da die ältern Lehrer sich eben mit der bloßen Ankündigung begnügen und die jüngern beim besten Willen keine Zuhörer erhalten können. Der Professor honorarius der theologischen Facultät, Dr. Theremin, hat gar keine Vorträge angekündigt, auch fehlt sein Name überhaupt im Index. Heffter wird über das in Rheinpreußen geltende französische Civilrecht lesen. Rust hat wiederum Vorträge über Chirurgie und die chirurgische Klinik angezeigt, ebenso wird Jüngken wiederum die Augenklinik leiten. Für die von Gräfe bisher geleitete Klinik ist hier kein Ersatzmann aus der Reihe der Professoren bestellt. Schönlein hält Vorträge und Klinik. Der bekannte Statistiker und Veteran Hoffmann hält Krankheit halber, und Steiner wegen bevorstehender Reise keine Vorlesungen. Schönlein macht in diesem Monat eine Erholungsreise nach Stockholm.

* Königsberg, 11. August. (Privatmitth.) Eine nicht gewöhnliche Unruhe und Regsamkeit, die unsere sonst fast mennonitisch stille Stadt ergriffen hat, bekundet jetzt schon, daß ihr etwas Außerordentliches bevorstehe. Die Häuser der Hauptstraßen stehen alle frisch und reinlich abgeputzt, um sich mit Ehren an den bald eintretenden hohen Festtagen sehen lassen zu können. Auf allen Flügeln des Schlosses wird dekorirt, gemauert, gezimmert, gehämmert, Altes eingerissen, Neues aufgeführt, daß es eine Freude ist, die Emsigkeit mit anzuschauen, mit welcher die alte Burg der Hochmeister zum Empfange der hohen Gäste eingerichtet wird. Der 265 Fuß lange und 60 Fuß breite Moskowiter-Saal (eine Benennung, über deren historischen Ursprung sich keine sichere Rechenschaft ablegen läßt), der sich über dem Gewölbe der Schloßkirche befindet, nimmt besonders die Aufmerksamkeit des von Berlin eigends zur Instandsezzung des Schlosses hierher gesandten Hof-Bauraths Stieler in Anspruch. Wie es heißt, wird der König in diesem Saale ein Diner von 800 Couverts geben; außerdem sollen auch noch mehrere Hofbälle daselbst stattfinden. Auf Königsgarten, dem hiesigen Paradeplatze, wird für den von den Ständen zu gebenden Ball, zu dem mehrere Tausend Gäste eingeladen werden sollen, ein eignes Gebäude aufgeführt, welches mit dem Exercierhause in Verbindung gesetzt wird. Letzteres soll, da das gestreckte Oblongum keine zweckmäßigen Dekorationen zuläßt, durch zeltartige Draperieen aufs prachtvollste ausgeschmückt werden. Die Kosten dieses Balles sind (incl. der Baulichkeiten) auf 20,000 Thaler veranschlagt. Fast jedes Haus hat hier einen Miethszettel ausgehängt, auf welchem Zimmer für die Zeit der Revue und Huldigung ausgeboten werden. Auch in der hiesigen Zeitung sind täglich zahlreiche Annoncen von Logis für die festlichen Tage zu sehen. Die Stadt rückt förmlich zusammen, um für die Fremden, die man in imposanter Masse hier erwartet, Platz zu machen. Die Bewohner der dem Schlosse näher gelegenen Straßen und sogenannten Freiheiten rechnen darauf, daß sie für ein einziges Zimmer den Preis von 4, 5 bis 6 Thaler täglicher Miethe, wenn nicht gar noch mehr, einnehmen werden. — Unsere Kleidermacher und die Inhaber von Garderobe-Magazinen können nicht Uniformen genug liefern, die Stickereien für Civil-Uniformen sollen kaum noch aufzutreiben sein. — Man glaubt, daß der König den hier am 1. September zusammentretenden Landtag eröffnen werde. — Am nächsten Sonnabend wird die sämmtliche Infanterie des 1sten Armee-Corps von den auswärtigen Garnisonen hier einrücken, um das Lager bei Lauth zu beziehen; die sämmtliche Kavalerie wird erst am 24. August von ihren Uebungen bei Heiligenbeil in ihrem Lager bei Palmburg eintreffen.

Magdeburg, 13. August. Nach der Bekanntmachung des Direktoriums wird am 18ten d. M. nur eine Fahrt auf der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig und von da zurück stattfinden. Vom 19ten an aber sollen täglich zwei Haupt-Fahrten regelmäßig von beiden Orten aus eintreten. Außerdem sind noch zwei tägliche Zwischen-Fahrten von Halle nach Leipzig, so wie zwischen Magdeburg und der Saale festgesetzt.

Bonn, 8. August. Gestern haben Se. Königl. Hoheit der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Strelitz die hiesige Stadt verlassen, nachdem Sie vorher Ihre früheren Lehrer an der hiesigen Hochschule zu empfangen und zu einem Diner im Gasthofe „zum Stern“ zu versammeln geruht hatten. Für die folgenden Semester werden zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung hier erwartet: Se. Kgl. Hoheit der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, so wie dem Vernehmen nach Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg und der Erbprinz von Lippe-Detmold.

Düsseldorf, 9. Aug. (Privatmitth.) In der Kreisstadt Kempen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, hat sich jüngst ein Verein zur Errichtung eines Denkmals für den Ehrw. Thomas von Kempen gebildet, welches allgemein bekannt zu werden verdient, weil dadurch dem sehnlichen Wunsche der unzähligen, über die ganze christliche Welt verbreiteten Verehrer dieses würdigen Mannes endlich entsprochen wird. Es ist unstreitig ein sehr glücklicher Gedanke, in einer Zeit, die so sehr nach äußeren Zwecken strebt, den Sinn auch auf das Innere des Menschen hinzulenken und einen Mann zur Nachahmung öffentlich aufzustellen, der, in den Fußtapfen des göttlichen Vorbildes wandelnd, durch sein Buch „von der Nachfolge Christi“ den Weg zur Wahrheit und zum Leben von Neuem bahnte, der so segenreich und in solcher Ausdehnung für das Wohl der Menschheit gewirkt hat und noch fortwirkt, daß sein Name von allen christlichen Völkern mit Ehrfurcht und Liebe genannt wird. Solche Männer verdienen gewiß vorzüglich den Dank des Vaterlandes. Indem wir sie ehren, ehren wir uns selbst, denn ihre Verherrlichung strahlt auf das Volk zurück, das durch öffentliche Anerkennung ihres hohen Verdienstes sich derselben würdig zeigt. Der Verein hat bereits in einem sehr ansprechenden Aufrufe zur öffentlichen Kunde gebracht, daß, mit Allerhöchster Genehmigung, das Denkmal in einem Standbilde und in einer Pflege-Anstalt bestehen soll, worin, ganz im Geiste des frommen Mannes, die Werke christlicher Barmherzigkeit an Kranken, Waisen und Alten fortwährend ausgeübt werden. Der Verein erinnert daran, wie viel Großes und Herrliches für Religion, Kunst und Wissenschaft durch vereinte Mitwirkung unter uns zu Stande gekommen ist. Eine ähnliche Theilnahme in dieser so heiligen Angelegenheit erwartend, ladet er alle Verehrer des Thomas, in der Ferne wie in der Nähe, ein, ihre gefälligen Beiträge „an den Verein zur Errichtung eines Denkmals für Thomas von Kempen“ gütigst gelangen zu lassen, und spricht dabei die volle Zuversicht aus, daß Deutschland, welches seine durch hohes Verdienst ausgezeichneten Männer öffentlich zu ehren pflegt und den Segen des Christenthums nicht weniger, als den Ruhm seiner Cultur, seiner Erfindungen und seines Heldenmuths zu schätzen weiß, das unvergleichbare Muster christlicher Größe nicht unverherrlicht lassen wird. *)

Deutschland.

Darmstadt, 7. August. Die Abreise der Prinzessin Marie (Dieselbe befindet sich gegenwärtig schon in Schlesien) hat hier eine wehmüthige Theilnahme erweckt. Um sich noch einmal alle Freuden zurückzurufen, hatte sie noch in den letzten Tagen auch das kleinste Spielwerk in ihren Zimmern aufgestellt. Die Erzieherin der Prinzessin, Fräulein v. Grany, begleitet die Prinzessin vorläufig bis Petersburg. Auch ihre bisherige Dienerschaft folgt ihr, da sie Petersburg erst als Gast besucht. Das herrliche Abschiedsgeschenk, welches der Prinzessin 72 der hiesigen angesehensten Bürgertöchter mit den gobelinartig gearbeiteten Stickereien, die schönsten Ansichten der umliegenden Schlösser und Ansichten von Darmstadt darstellend, gearbeitet haben, ist vor einigen Tagen der Prinzessin überreicht worden. Eine andere stille Abschiedsfeier fand am vergangenen Sonntag in der Schloßkirche statt, wo der Oberhofprediger Dr. Leydhecker am Schlusse der Liturgie den Segen der Kirche über die Scheidende aussprach. Der Prinz Alexander und die Prinzessin schwammen in Thränen.

Weimar, 11. August. Am 8ten d. M. traf Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin in Begleitung Höchstihrer Erlauchten Tochter, der Prinzessin Wilhelm von Preußen mit dem Prinzen Friedrich und der Prinzessin Louise aus Wilhelmsthal bei Eisenach in der Sommer-Residenz Belvedere ein, welchen den 9ten unser Erbgroßherzog mit dem Prinzen von Preußen folgte. Se. Königl. Hoheit der Großherzog war in Eisenach zurückgeblieben, um Ihre Kaiserl. Majestät die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga und die Prinzessin Marie von Hessen zu empfangen, welche sämmtlich gestern Abend 9 Uhr in Belvedere eintrafen, so daß mit unserer Großherzoglichen Familie heute zehn fürstliche Personen einen höchst erfreulichen Familienkreis bilden, der sich leider zu schnell wieder lösen wird, weil uns morgen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland schon wieder verlassen wird.

Leipzig, 13. August. Die Kaiserin von Rußland ist gestern Nachmittag unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky, nebst der Großfürstin Olga, der Prinzessin Marie von Hessen und sehr zahlreichem Gefolge, von Naumburg aus mit 11 sechsspännigen und 3 vierspännigen Wagen hier angelangt, wo sie im Hotel de Bavère übernachtet hat, nachdem sie alle Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt. Heute Morgen hat dieselbe, zugleich von dem Prinzen von Preußen begleitet, der heute Morgen hier angelangt, auf der Eisenbahn mit einer Extrafahrt um halb 11 Uhr ihre Reise nach Dresden fortgesetzt.

*) Sendungen bis zum Gewichte von 16 Loth ist innerhalb der Preuß. Staaten die Porto-Restitution zugestanden.

Dresden, 12. August. Se. Majestät der **König** sind heute Vormittag 3/4 11 Uhr von der unternommenen Reise in die schlesischen Gebirge in Pillnitz wieder eingetroffen. — Ihre Majestät die **Königin von Preußen** sind gestern Abend 1/2 7 Uhr und Se. Majestät der **König von Preußen** heute Nachmittag 1/4 3 Uhr in Pillnitz angekommen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern abgetreten. — Morgen wird die **Kaiserin von Rußland** hier erwartet. Inzwischen sind gestern und vorgestern bereits die Grafen **Nesselrode** und **Tatitscheff** von Seiten Rußlands, von Seiten Preußens der Graf **Mortimer v. Maltzan** und von Seiten Oesterreichs der Fürst **Metternich** hier eingetroffen, um dem König und der Kaiserin aufzuwarten. Es ist natürlich, daß man unter solchen Umständen im Publikum an diplomatische Besprechungen glaubt; jedoch ist eben so allgemein auch die Hoffnung verbreitet, daß deren Ergebniß nur auf Erhaltung des europäischen Friedens abzielen werde. (L. A. Z.)

Dessau, 12. Aug. Ihre Königl. Hoheit die regierende **Frau Herzogin** sind heute früh nach **Schloß Fischbach** (in Schlesien) abgereist, um daselbst mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, so lange Allerhöchstdieselbe daselbst verweilen wird, zusammen zu sein.

Rußland.

Russische Grenze, 31. Juli. Man besorgt im Innern Rußlands wirkliche Hungersnoth, in Folge des durch **zweijährige Mißernte** eingetretenen Getreidemangels. Schon hört man, daß hie und da die Straßen unsicher werden, was in Rußland ein seltener Fall ist; selbst in Moskau fängt das Volk zu murren an, weshalb außergewöhnliche Vorkehrungen getroffen wurden. Die mittägigen Provinzen sind besser daran, da in diesen wenigstens die diesjährige Ernte gut steht; die ausgeschriebene Rekrutirung, von welcher die durch Mißwachs am stärksten heimgesuchten Gouvernements für dieses Jahr befreit sind, trifft darum jene Provinzen etwas härter, indem sie, gleich den asiatischen Gouvernements, 6 Mann, das übrige Rußland nur 5 Mann von 1000 Seelen zu stellen haben. In den nördlichen Häfen Rußlands ist die Getreide-Einfuhr freigegeben.

Polnische Grenze, 3. August. Briefe aus dem östlichen **Polen** bringen übereinstimmend die Nachricht von **großen Truppenbewegungen** in den dortigen Gegenden. Nicht nur aus Polen selbst, sondern auch aus Podolien, Volhynien und Litthauen ziehen Regimenter in Eilmärschen dem Süden zu, und sollen durch andere aus den Ostsee-Provinzen anrückende ersetzt werden. Ob die Truppen nach Bessarabien oder den pontischen Häfen dirigirt werden, wird nicht gesagt; jedenfalls müssen große Ereignisse in Aussicht stehen, da die russische Regierung so gewaltige Anstrengungen macht. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß zwei Drittel der gesammten russischen Streitkräfte theils schon an den Küstenländern des schwarzen Meeres concentrirt, theils auf dem Marsche dahin begriffen sind. Die Militärs hegen insgesammt die Hoffnung, daß ein russisches Corps nächstens nach dem Bosporus segeln, und eventuell Konstantinopel besetzen werde. — Aus **Warschau** erfährt man, daß der Kaiser seinen Abgang zur Armee noch verschoben habe, weil die diplomatischen Verhandlungen mit den Westmächten seine Anwesenheit in St. Petersburg für den Augenblick noch nothwendig machen. Ob der Großfürst Thronfolger, dem das Gerücht eine Stellung in der Süd-Armee zuweist, nunmehr auch noch bis zur Abreise seines Kaiserlichen Vaters in der Hauptstadt zurückbleiben werde, verlautet nicht; eben so wenig erfährt man bis jetzt etwas Näheres über die Bestimmung des Fürsten Paskewitsch. — Für jeden Deserteur muß die Heimath desselben einen neuen Rekruten stellen, der selbst dann in den Linien verbleiben muß, wenn jener selbst zurückkehren oder wieder eingefangen werden sollte. Obgleich der Tscherkessenkrieg bei der Wichtigkeit, die für den Augenblick die türkische Angelegenheit gewonnen hat, selbst in Rußland jetzt nur von sekundärer Bedeutung erscheint, so will doch aus den in Krasnoje-Selo darüber gepflogenen Verhandlungen so viel transpiriren, daß der diesmalige Feldzug mit ungewöhnlicher Kraftanstrengung und in weit größerer Ausdehnung unternommen werden soll, um endlich entscheidende Resultate herbeizuführen, und die Bergvölker für die Zukunft möglichst unschädlich zu machen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Aug. Wie verlautet, wird die Königin das **Parlament** zu Anfang der nächsten Woche in Person **prorogiren**; es soll noch nicht bestimmt sein, ob dies am Dienstag oder am Mittwoch stattfinden wird. Nach den getroffenen Anordnungen soll der Prinz Albrecht einen Sitz neben dem Thron erhalten.

Man will jetzt wissen, daß der „ausgezeichnete diplomatische Korrespondent" der „Morning Post", der diesem Blatte die erste Mittheilung von der zwischen England, Rußland, Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Convention gemacht und dieselbe so heftig getadelt, nicht Herr Guizot, sondern Sir Stratford Canning sei.

Die in Dienstthätigkeit befindliche Englische Marine besteht aus 31 Linienschiffen mit 2734 Kanonen, 25 Fregatten mit 652, 81 Sloops und Briggs mit 846, 20 Küstenschiffen mit 97, 35 Dampf-Paketböten mit 212, 24 als Paketböte bewaffneten Sloops und Briggs mit 360 Kanonen; im Ganzen 4901 Kanonen. Im Bau sind 17 Linienschiffe mit 1518 und 9 Fregatten mit 360 Kanonen.

Die Morning Chronicle weist auf einige in der letzten Zeit bemerkte **militärischen Bewegungen** von Truppen und Kriegs-Bedarf hin und meint, daß dieselben bei dem gegenwärtigen kritischen Zustande der orientalischen Frage nicht ohne Interesse seien. Zwei Offiziere und ein Detaschement Artilleristen sammt Bespannung hätten vor kurzem Gibraltar verlassen, um einen besondern Dienst im Mittelmeere anzutreten. Vor wenigen Tagen hätten sich vier Offiziere mit einer beträchtlichen Abtheilung Artilleristen zu Woolwich nach Portsmouth eingeschifft, um von dort auf dem Linienschiffe „Vanguard" von 80 Kanonen sogleich nach Gibraltar abzusegeln. Dieser Mannschaft sei dies ganz unerwartet gekommen, da sie erst einen Tag vor ihrem Abgange den Befehl dazu erhalten habe. Vor kaum drei Wochen habe das Transportschiff „Numa" im Arsenal eine große Menge Kriegs-Vorräthe, darunter 3500 Fässer Pulver, eingenommen und sei nach dem Mittelmeere abgesegelt. Und in diesem Augenblicke lade der „Index", ein Mieths-Fahrzeug, ähnliche Gegenstände im Arsenal, um die Militär-Stationen in Malta und Korfu damit zu versorgen. Trotz alledem beharrt indeß dieses Blatt bei der festen Ueberzeugung, daß der Europäische Frieden durch die orientalische Frage nicht werde gestört werden. Der **Morning Herald** äußert die Meinung, daß zuletzt Hr. **Thiers** selbst als Vermittler zwischen der Londoner Konferenz und Mehmed Ali auftreten dürfte. Der Pariser Korrespondent der **Morning-Post** will wissen, Herr **Guizot** werde nicht wieder auf seinen Botschafterposten zurückkehren, und es werde statt seiner der Herzog von Broglie, mit einer Spezialmission beauftragt, nach London kommen. Dies scheint aber ein leeres Gerücht zu sein, da den hiesigen ministeriellen Blättern von der Französischen Gesandtschaft selbst, wie sie ausdrücklich beifügen, die Mittheilung gemacht worden ist, daß Herr Guizot binnen wenigen Tagen von Eu wieder in London eintreffen werde. Der Pariser Korrespondent des **Globe** meldet, es gehe dort in sehr achtbaren Kreisen das Gerücht, **König Leopold**, der heute mit seiner Gemahlin in England erwartet wird, sei von seinem Schwiegervater gebeten worden, insgeheim Schritte zu thun, um eine Versöhnung zwischen Frankreich und England herbeizuführen. Der Korrespondent fährt dann fort: „Wer wäre auch mehr geeignet, als Vermittler aufzutreten? Ist er nicht bei der Ehre und Wohlfahrt von England und Frankreich gleich sehr betheiligt? Ist er nicht der Schwiegersohn des Königs der Franzosen und der Onkel der Königin von England? Ist er nicht in jeder Beziehung bei der Erhaltung des Friedens interressirt? Man hofft auch viel von der Konferenz, welche Hr. Guizot mit Ludwig Philipp haben wird. Hr. Guizot ist ein aufrichtiger Freund des Friedens. Keine Faction drängt ihn, wie den Minister-Präsidenten, und er besitzt kaltes Urtheil, was Hr. Thiers nie hatte, noch haben wollte. Er ist ein eben so guter Franzose, als Herr Thiers, und würde eben so starke Opfer bringen, als dieser. Herr Guizot ist ein Philosoph, Herr Thiers ein Weltmann."

Die zwischen der Englischen und der Spanischen Regierung abgeschlossene Uebereinkunft hinsichtlich der Befriedigung der Forderungen der Britischen Hülfs-Legion ist nun von dem Marquis von Londonderry, nach Durchsicht der betreffenden Papiere, als vollkommen genügend anerkannt worden. Eine Summe von 50,000 Pfd. ist bereits nach England gesandt, und für die weitere Bezahlung von 250,000 Pfd. ist hinreichende Sicherheit von der Spanischen Regierung gestellt worden.

Frankreich.

Paris, 8. August. Wir erfahren nun über die neue **Don-Quixotiade des Prinzen Louis Napoleon** auch Mittheilungen der ministeriellen Blätter. Wie aus der nachfolgenden Mittheilung des **Monit. parisien** hervorgeht, war die Regierung längst von allen Napoleonischen Machinationen unterrichtet. Diese lautet folgendermaßen: „Die Regierung wußte seit langer Zeit, daß Louis Napoleon und dessen Agenten das Projekt hatten, vor der Translation der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon das Publikum durch einen unerwarteten Besuch zu überraschen. Ohne Unterlaß waren Emissaire von Paris nach London, von London nach unseren Kriegsplätzen gereist, um die Stimmung unserer Besatzungen zu sondiren und zu bearbeiten. Seit einigen Tagen durfte man nicht mehr daran zweifeln, daß der Augenblick zum Handeln gekommen wäre. Nach allen Städten, welche die chimärischen Hoffnungen der Besucher von Carldon-Garden (der Wohnung Louis Napoleon's) der Regierung bezeichneten, und nach allen Küsten und Grenzpunkten wurden die nöthigen Befehle abgeschickt. In der Stadt Boulogne führte Louis Napoleon, umgeben von fast allen seinen Parteigängern, seinen Handstreich aus, der auf eine so rasche und entschiedene Weise scheiterte. Das Dampf-Paketboot, welches Louis Napoleon und dessen Mitschuldige ans Land setzte, gehörte der Londoner Handels-Compagnie; man fand auf demselben 9 Pferde, zwei schöne Wagen, Geld und einen lebendigen Adler. Die Anzahl der mit Louis Napoleon verhafteten Personen beläuft sich auf 52; unter ihnen befinden sich die Herren Montholon, Persigny, Charles Parquin u. s. w. Die meisten sind Domestiken Louis Bonaparte's, die in Soldatenkleider gesteckt waren. Sie verbreiteten in der Stadt Boulogne die unsinnigsten Proklamationen." — Außerdem bringt dieses Blatt einen **Bericht des Unterpräfekten von Boulogne**: „Louis Napoleon und sein Gefolge waren gegen 3 oder 4 Uhr Morgens bei Vimereux, einem kleinen, eine Lieue von Boulogne gelegenen Weiler, gelandet. Sie bemächtigten sich eines Steuer-Postens, den sie zwangen, sie nach der Stadt zu führen. Auf dem Wege machten sie Halt, um zu trinken, und trafen gegen 5 Uhr vor der Militair-Kaserne ein; dort, unterstützt von einem Lieutenant des 42sten Regiments, bemühten sie sich, die Soldaten zu verleiten, welche aber, der Stimme ihres tapferen und treuen Kapitains folgend, bei ihrer Pflicht beharrten. Im Augenblicke, wo dieser Kapitain in die Mitte seiner Soldaten zu dringen suchte, um sie anzureden, **feuerte Louis Napoleon eine Kugel auf denselben** ab; die Kugel fehlte aber ihr Ziel und traf einen Grenadier am Hals; man fürchtet sehr für dessen Leben. Von der Kaserne zurückgewiesen, wollten Louis Napoleon und etwa 30 Mann, Offiziere und Soldaten, welche ihn begleiteten, die Stadt durchziehen; sie theilten Proklamationen und Geld aus; sie wandten sie nach dem oberen Theil der Stadt, im Augenblicke, wo sie an die Unterpräfektur gelangten, trat ich, in meiner Uniform ihnen allein entgegen, da ich erst vor einigen Minuten von diesen unerwarteten Vorgängen benachrichtigt worden war; ich forderte sie im Namen des Königs auf, sich zu zerstreuen und ihre Fahne zu entfernen; einen Augenblick machten sie Halt, allein Louis Napoleon schrie, man solle mich wegjagen; man stieß mir mit dem unteren Ende der Fahne auf die Brust. Nun eilte ich auf die Stadtwache, um welche sich die durch den Rappell und meinen Ruf auf auf dem Wege dorthin zusammengerufenen National-Gardisten schaarten. Bald war die hier versammelte Schaar so stark, daß es möglich wurde, die Empörer zu verfolgen. Ich stellte mich an die Spitze der von ihrem Obersten, Herrn Gaudot, befehligten National-Garde und einer Abtheilung von 20 Liniensoldaten. Ich zog nach der Säule, wohin sich die Insurgenten begaben, nachdem sie vergebens versucht hatten, in die obere Stadt einzudringen, deren Thore ich gleich im Anfange hatte schließen lassen. Die Empörer ergriffen, als sie unsere Kolonne erblickten, welche unter dem wiederholten Ruf: „Es lebe der König!" auf sie anmarschirte, die Flucht; sie ließen ihre Fahne und den, welcher sie trug, in unseren Händen zurück. Wir hatten es jetzt nur noch mit den Fliehenden zu thun. Nachdem ich mit dem Obersten der National-Garde Alles verabredet, um die Flüchtigen an dem Orte, wo sie gelandet waren, zu umzingeln, kehrte ich mit der erbeuteten Fahne in die Stadt zurück, um neue Abtheilungen zu organisiren und die Ordnung sicher zu stellen. Während meiner kurzen Abwesenheit waren die gesammte National-Garde und die Douaniers unter die Waffen getreten; auch der Maire war nicht unthätig geblieben; auf seinen Befehl hatte sich der Hafen-Kapitain, von den Douaniers unterstützt, des Englischen Paketbootes „City of Edinburgh" bemächtigt und es in Hafen gebracht. Louis Bonaparte und seine Anhänger wurden bald von allen Seiten verfolgt und eingeschlossen; sie wurden schnell nach einander gefangen genommen und unter der Eskorte einiger National-Garden in die Stadt gebracht; Louis Napoleon und einige Andere hatten schwimmend Fahrzeuge erreichen wollen, die in der Nähe des Ufers lagen; allein der Hafen-Kapitain war auf der Hut und fing 7 von ihnen auf, unter ihnen war Louis Napoleon. Sie wurden auf das Schloß gebracht. Zwei Insurgenten sind umgekommen; der eine ertrank (er ist unbekannt), der andere, Hr. Faure, Unter-Militair-Intendant, fiel durch einen Schuß. Zwei sind verwundet; der eine ist ein Pole, ihn traf eine Kugel an die Schulter; er hat amputirt werden müssen; er wird schwerlich davon kommen; der andere, der Oberst Voisin, wurde von zwei Kugeln in den Unterleib und in die Brust getroffen."

Herr **Guizot**, der Französische Botschafter in London, ist heute in **Calais** gelandet; er begiebt sich nach dem Schloß Eu, von wo er auf seinen Posten zurückkehren wird. — Man liest im **Courier francais**: „Dem Vernehmen nach hat die Regierung von den **vier Mächten** die friedlichsten Versicherungen erhalten, und besonders betheuert England seinen aufrichtigen Wunsch, in Uebereinstimmung mit Frankreich, die Politik aufrecht zu erhalten, welche die Quadrupel-Allianz des Westens gegründet hatte."

Paris, 9. August. Gleich nachdem die Regierung von der Begebenheit zu Boulogne in Kenntniß gesetzt worden war, wurde Befehl ertheilt, **Ludwig Bonaparte nach dem Schlosse Ham** zu führen; dieser Befehl ist diesen Morgen in Vollzug gesetzt wor-

den. Heute ½9 Uhr hat Ludwig Bonaparte Boulogne unter der Obhut einer Eskorte verlassen. Der Zweck dieser Versetzung war einzig und allein, die Bewachung des Gefangenen mehr zu sichern und ihm jede Verbindung mit seinen Mitschuldigen zu entziehen; doch ist und bleibt er mit ihnen in einer gemeinsamen Untersuchung begriffen. Es ist verordnet worden, Maßregeln zu ergreifen, um so viel als möglich jede der am. 6ten Morgens zusammen verhafteten Personen zu vereinzeln, damit die besondere geheime Haft, welcher sie die Gerichtsbehörde unterwerfen könnte, möglich und wirksam gemacht werde. (Monit.) — Es scheint bestimmt zu sein, daß L. Napoleon nebst seinen Mitschuldigen von dem Staatsgerichtshofe gerichtet werden wird, obschon einige Blätter oer Meinung sind, daß er vor das Geschwornengericht gestellt werden würde. — Folgendes sind die Namen der bedeutendsten von den mit L. Napoleon arretirten Personen: General Montholon, die Obersten Voisin, Parquin, Bouffet-Montauban, Commandant Mesonan, Excommandant Laborde, Persigny, Lombard. — Dem Ministerium wird allgemein vorgeworfen, erst 20 Stunden nach ihrem Eintreffen in Paris die Nachricht von Boulogne veröffentlicht zu haben, obgleich dem Cabinet zwei Abendblätter zu Gebote stehen. Das Ministerium rechtfertigt diese späte Mittheilung dadurch, daß im entgegesetzten Falle die vorgenommenen Arrestationen nicht hätten stattfinden können. Nichtsdestoweniger schadet dieser Umstand dem Cabinet, denn die Oppositionsblätter hatten diesmal einen Vorsprung über die ministeriellen. Noch mehr, selbst die Proklamationen L. Napoleon's, welche die Regierung seit vorgestern besitzt, wurden in den Abendblättern nicht mitgetheilt. Zum Glücke besteht jetzt kein eigentliches einflußreiches Oppositionsblatt. — Der König ist heute gegen 10 Uhr Morgens unvermuthet in den Tuilerien eingetroffen; mit ihm sind auch die beiden Minister, welche in Eu waren, zurückgekehrt. Als Ursache dieses Wiedereintreffens giebt man an, daß unverzüglich Maßregeln hinsichtlich Ludwig Napoleon's und seiner Mitschuldigen genommen werden sollen. Der König präsidirt in diesem Augenblicke noch im Ministerrathe. — Am 5. August wurde Mad. Laffarge von Brives nach Tulle abgeführt; die Bezüchtigte leidet an einem ziemlich starken Husten. Die Aerzte halten ihn aber nicht für lebensgefährlich.

Nachstehend theilen wir noch eine Proclamation des Prinzen Louis, in der dieser die Ausdrucksweise des Kaisers nachzuäffen gesucht hat, mit: „An das Französische Volk: „Franzosen! Die sterblichen Ueberreste des Kaisers können nur nach dem wiedergeborenen Frankreich zurückkehren. Die Manen des großen Kaisers dürfen nicht mit unlauteren und heuchlerischen Huldigungen befleckt werden; der Ruhm und die Freiheit müssen den Sarg Napoleons umgeben! Die Verräther des Vaterlandes müssen vorher verschwinden! Wenn ich, aus meinem Vaterlande verbannt, allein unglücklich wäre, so würde ich mich nicht beklagen, aber der Ruhm und die Ehre des Landes sind ebenfalls verbannt. Franzosen! Wir kehren zusammen zurück! Heute, wie vor drei Jahren, erscheine ich, um mich der öffentlichen Sache zu weihen. Wenn ein Zufall mein Unternehmen in Straßburg mißlingen ließ, so hat die Elsasser Jury bewiesen, daß ich mich nicht geirrt habe. Was haben diejenigen, die Euch regieren, gethan, um sich ein Anrecht auf Eure Liebe zu erwerben? Sie haben Euch den Frieden versprochen und haben Euch den Bürgerkrieg und den verderblichen Krieg in Afrika gegeben; sie haben Euch Verringerung der Abgaben versprochen und all Euer Gold reicht nicht hin, um ihre Habsucht zu befriedigen; sie haben Euch eine rechtliche Verwaltung versprochen, und sie regieren nur vermittelst Bestechungen; sie haben Euch die Freiheit versprochen und sie beschützen nur Privilegien und Mißbräuche. Sie opponiren jeder Reform und rufen nur Willkür und Anarchie hervor; sie haben Stabilität versprochen und seit 10 Jahren nichts begründet; sie haben endlich versprochen, unsere Ehre, unsere Rechte und unsere Interessen zu vertheidigen, und sie haben überall unsere Ehre verhandelt, unsere Rechte verleugnet, unsere Interessen verrathen. Es ist Zeit, daß diesem Treiben eine Grenze gesetzt werde, es ist Zeit, sie zu fragen, was sie aus diesem im Jahre 1830 so großen, so einigen, so hochherzigen Frankreich gemacht haben. Landbebauer! Sie haben Euch während des Friedens größere Abgaben auferlegt, als Napoleon während des Krieges! Gewerbsleute und Handeltreibende! Eure Interessen sind denen des Auslandes geopfert worden; das Geld, das Napoleon anwandte, Euch zu ermuntern und zu bereichern, gebraucht man zu Bestechungen. Mit einem Worte, Ihr Alle, Ihr armen arbeitenden Klassen, die Ihr in Frankreich der Zufluchtsort jeder edlen Gesinnung seid, erinnert Euch, daß Napoleon aus Eurer Mitte sich seine Lieutenants, seine Marschälle, seine Minister, seine Fürsten, seine Freunde wählte. Leiht mir Euren Beistand und laßt uns der Welt zeigen, daß weder Ihr noch ich entartet sind. Ich hoffe mit Euch, daß wir ohne eine Revolution den schlimmen Einfluß der Gewalt hemmen können; seit 10 Jahren hat man zehnmal das Ministerium gewechselt, man wird es noch zehnmal wechseln, aber die Leiden des Vaterlandes werden dieselben bleiben. Wenn man die Ehre hat, an der Spitze einer Nation, wie die Französische, zu stehen, so giebt es ein unfehlbares Mittel, das Größte zu vollbringen: Ein fester Wille! Es giebt in diesem Augenblicke in Frankreich nur Hartnäckigkeit auf der einen, Willkür anf der andern Seite; ich will die Ordnung und die Freiheit wieder herstellen; ich will, indem ich mich mit allen berühmten Namen des Landes umgebe, und indem ich mich einzig auf den Willen und das Interesse der Menge stütze, ein unzerstörbares Gebäude aufrichten. Ich will Frankreich wahrhafte Allianzen, einen dauernden Frieden geben und es nicht den Zufälligkeiten eines allgemeinen Krieges aussetzen. Franzosen! Vor mir sehe ich die herrliche Zukunft des Vaterlandes! Hinter mir sehe ich den Schatten des Kaisers, der mich unaufhaltsam vorwärts drängt; ich werde meinen Lauf nicht eher hemmen, bis ich den Degen von Austerlitz wieder ergriffen, den Adler wieder auf unsere Fahnen gepflanzt und das Volk in seine Rechte eingesetzt habe. Es lebe Frankreich. (Gez.) Napoleon.

Das Verhör, welches Hr. Davy, Unterinspektor der Douanen zu Boulogne, mit dem Kapitain des englischen Dampfboots, das den Prätendenten übergeschifft hat, angestellt, wird von den ministeriellen Blättern mitgetheilt. Aus demselben geht hervor, daß der Kapitain über den Zweck der Reise nicht unterrichtet war (wenigstens behauptet er es), und geglaubt hat, die Reise gehe nach Hamburg. Der Sekretär der Handelskompagnie, von dem sich der Kapitain Instruktionen erbeten, habe ihm erklärt, er solle sich ganz und gar den Anordnungen der Passagiere überlassen. Einer derselben hat dem Kapitain versichert, er habe sich mit der Handelskompagnie dahin abgefunden, daß, wenn das Schiff verunglücke, er den Verlust ersetzen werde. Die Passagiere sind nicht alle in London aufgenommen worden, sondern an verschiedenen Orten. Vor der Landung hat jeder Soldat 100 Frs. erhalten. Die Zahl der Passagiere hat sich, nach der Aussage des Kapitains, auf 56—57 belaufen. Gegen 2 Uhr Morgens hat man die bis dahin behaltene Civilkleidung abgelegt und Militäruniformen angezogen. Während der letzten Stunden vor der Landung hat man ungeheuer getrunken. — Die Zahl der bei dem Vorfall in Boulogne Verwundeten und Getödteten beträgt 5, nämlich 2 Todte und 3 Verwundete, worunter ein franz. Oberst, 1 poln. Soldat und 1 Liniensoldat. — Die Zahl der Verhaftungen, die in Folge des Versuchs des Prinzen Ludwig Bonaparte auf Boulogne in Paris vorgenommen wurden, beträgt 8, drei Personen sind jedoch schon wieder freigelassen worden, worunter die ehemal. Freundin und Hofdame der Königin Hortense, Mad. Salvage de Faverolles. Unter den Verhafteten befindet sich noch der würtembergische Kammerherr Bacciocchi.

Die „Post" hat in ihrem Börsen-Berichte die Mittheilung, daß das ganze Unternehmen des Prinzen Louis Napoleon nichts weiter gewesen sei, als die Ausführung eines von Börsen-Spekulanten entworfenen Planes, um auf die Fonds einzuwirken und ihre in den Spanischen Ardoins neuerdings erlittenen bedeutenden Verluste durch eine Speculation auf die Consols zu decken. Nach einem Berichte in der „Morning Chronicle" soll der Prinz mit bedeutenden Geldsummen versehen gewesen sein; es heißt, daß sich am Bord des Dampfschiffes vier Fässer mit Vierzigfrancs-Stücken, sogenannten Doppel-Napoleons, gefunden haben, und daß der Prinz selbst 20,000 Pfd. in Wechseln auf Paris bei sich gehabt habe. Dasselbe Blatt giebt Nachrichten aus Boulogne vom 7ten Morgens, denen zufolge mehrere Bewohner von Boulogne, die man des Napoleonismus für verdächtig hält, in Haft genommen worden sind; der Prinz selbst soll nach seiner Verhaftung dem Maire von Boulogne gesagt haben: „Heute rufen die Leute freilich: Es lebe der König! in zwei oder drei Tagen aber werden sie rufen: Es lebe der Kaiser!"

(Engl. Bl.)

Die ministeriellen Blätter enthalten zwei sehr verbindliche Schreiben des Kriegsministers an den Marschall Valée, deren eines den vom Marschall für die Herbstexpedition gefaßten Plan — in Hinblick auf die Resultate seiner früheren Demonstrationen — durchaus billigt, während der andere sich sehr beifällig wegen der von dem Marschall vorgeschlagenen Avancements in der Armee und in der Ehrenlegion ausspricht. Ein Beweis, daß man keinesweges an die Zurückberufung des Marschalls denkt.

Die Verwüstungen zu beschreiben, welche das Schwanken der Fonds an der hiesigen Börse verursacht, ist unmöglich. Solche Verluste sind seit Menschengedenken nicht erlitten worden. Vorgestern konnten sechszehn Wechselagenten wieder ihre Dividenden nicht bezahlen, und sind gezwungen, ihre Stellen zu verkaufen, da von ihrer Kaution, die nicht weniger als 1,200,000 Fr. beträgt, jene Dividenden getragen und abgezogen werden müssen. Das Conseil des agants de change hat gestern eine eigne Sitzung gehalten, wie es sich in diesen Conjunkturen zu benehmen habe. Es soll zum Prozesse kommen gegen eine Person, die ich zur Zeit noch nicht nennen will, die in 8 Tagen nicht weniger als 4 Mill. gewonnen hat, der Viele die Dividenden zu zahlen sich weigern, weil sie dieselbe beschuldigen, sich auf unerlaubtem Wege die Kunde von den bevorstehenden Unglücksnachrichten verschafft zu haben. Zu keiner Zeit sind die Worte fripon und voleur so umhergeflogen, als in diesen Tagen an der hiesigen Börse geschieht. Es fehlt natürlich nicht an solchen, welche die Regierung aufs heftigste beschuldigen. Man flüstert nicht, nein man schreit laut Namen, die solche Vorwürfe sicher nicht treffen sollten. Uebrigens erfährt man bei solchen Gelegenheiten erst recht, wie entsetzlich die Börsenspekulationswuth um sich gegriffen; denn in solchen Momenten ist es wahrhaft interessant, die Börse zu besuchen. Da sehen Sie die feinsten jungen Leute aus den vornehmsten Familien, erst 18 Jahr alt, die schon auf Kosten ihrer Mitbürger sich ein Vermögen erwerben wollen; Professoren von den verschiedensten Collegien und Anstalten, Musik, Malerei, jede Kunst, jeder Rang, jeder Stand ist repräsentirt. Bei der allgemeinen Wuth, durch glücklichere Combinationen und bessere Nachrichten seinen Nebenmenschen in diesem Lotteriespiel zu übervortheilen, gilt der Mißbrauch von amtlichen Geheimnissen zu diesem Zwecke in den Augen der Gesellschaft fast für kein Vergehen mehr.

Aus Brest wird vom 6. August gemeldet, daß daselbst der Befehl eingegangen sei, schleunigst die großen Fregatten „Didon", „Minerva", Nereïde", „Danaë", und Cléopâtre", auszurüsten, so wie auch die Fregatten „Andromède", „Venus", „Astree" und „Africaine" in Bereitschaft zu setzen.

Spanien.

Madrid, 1. Aug. Die Barcelonaer Post vom 28. Juli ist pünktlich eingetroffen, und gleich darauf ward das Gerücht verbreitet, daß die Königin die Absicht gehabt, sich nach Frankreich einzuschiffen, Espartero sich aber diesem Plane widersetzt habe. — Die Minister sind nach Barcelona abgereist; Hr. Infantes begleitet sie nicht, man glaubt aber dennoch, daß er das Ministerium des Innern bekommen wird. Man spricht von einem Manifeste des General Narvaez, der nach Gibraltar ausgewandert; das Document ist noch Niemand bekannt. General Balboa hat den Befehl seiner Truppen aufgegeben; er befürchtete vermuthlich Verfolgungen.

Bordeaux, 3. Aug. Unsere Zeitungen geben nun umständlichen Bericht über die am 7. Juni im Markte Neyla durch Balmaseda verfügte Hinrichtung der Brüdrr Sacau. Pfarrer, Alcalde und die vornehmsten Bürger des Fleckens zeugten laut zu deren Gunsten und baten um Gnade. Eine reiche Gutsbesitzerin warf sich Balmaseda zu Füßen und beschwor ihn, Barmherzigkeit zu üben. Aber Alles vergebens. Da rief einer der beiden Brüder, der bis jetzt geschwiegen: wenn wir denn sterben müssen, so nenn' uns wenigstens unser Verbrechen! — „Daß ihr Schurken von Franzosen seyd!" war die Antwort, und darauf das Todeszeichen. Und den Urheber solcher That sollte es nicht erlaubt seyn, Mörder zu nennen? Man hält allgemein die Sache nicht für beendet und dringt auf Einschreiten der Gerichte.

Italien.

Neapel, 30. Juli. Unterm 21. Juli wurde in Palermo folgendes Königliche Dekret bekannt gemacht: „Wir Ferdinand II. ꝛc. In Betracht unseres K. Entschlusses vom 23. Februar 1840, in Folge der zwischen Unserer und der Englischen Regierung erhobenen und nunmehr beendigten Streitigkeiten haben Wir mit Uebereinstimmung Unseres Staats-Raths beschlossen, wie folgt: 1) Der Kontrakt mit der Compagnie Taix, Aycard und Comp. ist aufgelöst. 2) Unser Staats-Minister, Präsident der Consulta Generale, Fürst Campofranco, so wie Unser General-Prokurator, Herzog di Cumia, sind beauftragt, der besagten Compagnie eine Entschädigung zu geben, insofern solche gerechte Ansprüche darauf hat. Die laut K. Dekret vom 28. November 1838 errichtete Schwefel-Kommission wird Uns diejenigen Reglements vorschlagen, welche dem Interesse Unserer geliebten Unterthanen angemessen sein werden, um die Zeit und die Weise der Ausbeutung zu bestimmen, damit der Landbau und der öffentliche Gesundheits-Zustand nicht darunter leiden, und dieses kostbare Mineral nicht an Werth verliere. 4) Bleibt dasselbe mit einem Ausfuhr-Zoll von 2 Ducati per Cantaro belegt, um die 400,000 Ducati zu decken, die laut Dekret vom 17. Dezember 1838 auf die so lästige Mehl-Abgabe nachgelassen wurden, und zwar so lange, bis die zu bezahlende Entschädigung bestimmt sein wird. Unser Staats-Minister, Präsident des Minister-Raths, die Minister des Innern und der Finanzen bleiben beauftragt ꝛc. (Gez.) Ferdinand. (Gegengez.) Im Namen Sr. Majestät der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fulco Ruffo di Calabria, Principe di Scilla, D. ca di Sa. Christina. Für die Abschrift: Der General-Lieutenant, Statthalter Siciliens, de Tschudy."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 191 der Breslauer Zeitung.

Montag den 17. August 1840.

Belgien.

Das Journal historique von Lüttich veröffentlicht einen Ausspruch des römischen Stuhls über den Gebrauch des Magnetismus. Die Anfrage lautete: „Allerheiligster Vater, N. N. bittet, sowohl zur Unterweisung und Richtschnur für sein Gewissen, wie für die Seelsorge, daß Ew. Heiligkeit ihn zu belehren geruhen, ob es erlaubt ist, daß Beichtkinder an magnetischen Operationen Theil nehmen.“ Geantwortet wurde: „Am 23. Juni 1840 ist diese Anfrage in der allgemeinen Versammlung der Inquisition, gehalten im Kloster der heiligen Maria an der Minerva, in Gegenwart J. Excellenzen der Kardinäle 2c. vorgelegt und diese haben gesagt: Er befrage die approbirten Autoren, ohne aus den Augen zu verlieren, daß alle Irrlehre, Zauberei, ausdrückliche oder gemeinte Anrufung des Satans verworfen, die einfache Handlung des Gebrauchs sonst erlaubter physischer Mittel moralisch nicht verboten ist, vorausgesetzt, daß sie nicht zu einem unerlaubten oder schlechten Zwecke, von welcher Art dieser auch sei, benutzt werden. Was die Anwendung blos physischer Grundsätze und Mittel auf wahrhaft übernatürliche Dinge und Wirkungen betrifft, so ist dies nichts Anderes als ein durchaus verbotener und ketzerischer Trug!“

Schweiz.

Neuchatel, 6. August. Folgendes ist das Nähere über die Feier der gegenseitigen Eidesleistung am 3. August: Um fünf Uhr Morgens verkündigten Artillerie-Salven die Feierlicheeit des Tages. Die ganze Stadt war mit Fahnen in den Farben des Staats und der Stadt und mit Blumen-Guirlanden geschmückt. Die Tribüne, auf der die Eidesleistung stattfinden sollte, war auf dem großen Marktplatze errichtet und die daselbst befindliche Fontaine in einen großen Obelisk von Laubwerk verwandelt, auf dessen Spitze ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln schwebte; an den Seiten des Obelisken waren Fahnen angebracht, deren eine die Inschrift: „Es lebe der König!“ trug. Um zehn Uhr traf das erste Bataillon, kommandirt von dem Oberst-Lieutenant von Meuron und dem Major E. Bovet, in der Stadt ein. In diesem Augenblicke begann das Läuten der Glocken und das Abfeuern der Artillerie-Salven. Um 11 Uhr begab sich der Stadtrath in das Parquet am Fuß der Tribüne und die Vier Ministralen verfügten sich in das Schloß, um Se. Excellenz den Gouverneur zur Tribüne zu begleiten. Die Infanterie des Bataillons bildete das Spalier. An der Spitze des Zuges marschirte eine halbe Compagnie Karabiniers mit dem Musik-Chor des Land-Kreises Neuchatel; unmittelbar vor dem Gouverneur wurde das Scepter getragen, zu seiner Rechten ging der Ober-Bürgermeister Herr von Pury und zur Linken der Bannerherr von Meuron. Die übrigen Mitglieder des Kollegiums der Vier Ministralen begleiteten den Stadtrath. Die evangelischen Geistlichen der Stadt Neuchatel, der katholische Dechant, die Beamten des Kantons, die Stabs-Offiziere der Miliz und eine große Anzahl angesehener Personen nahmen an dem Zuge Theil. eine halbe Compagnie Carabiniers machte den Beschluß. Als der Zug unter dem Donner der Kanonen am Fuße der Tribüne angekommen war, stiegen der Gouverneur und der Stadtrath hinauf und Ersterer nahm auf dem dort befindlichen Sessel Platz; vor ihm lag der Scepter und zu seiner Rechten und Linken saßen die Mitglieder des Stadtraths mit bedecktem Haupte. Hinter ihnen standen diejenigen vornehmen Personen, die nicht Bürger von Neuchatel sind, sich aber dem Zuge angeschlossen hatten. Nachdem das Stillschweigen einigermaßen hergestellt worden war, richtete der Ober-Bürgermeister, Herr von Pury, am Fuße der Tribüne nachstehende Rede an den Gouverneur: „Mit den Gefühlen der Treue, der Liebe und der Dankbarkeit haben sich die Bürger von Neuchatel, so wie alle übrigen in dem Weichbilde der Stadt wohnenden Neuchateller, der an sie ergangenen Aufforderung gemäß, in diesem Augenblick unter freiem Himmel um Ew. Excellenz versammelt, um durch mich den Wunsch auszusprechen, die geheiligten Bande, die sie mit dem Vater des Vaterlandes, mit ihrem geliebten Souverain verbinden, wo möglich noch fester zu knüpfen, indem sie von seiner Seite durch den Mund Ew. Excellenz die Bestätigung der Eide empfangen, die seine Erlauchten Vorfahren dem Volke von Neuchatel geleistet haben. Dagegen werden auch wir Alle, die wir hier versammelt sind, dem Könige Friedrich Wilhelm IV., unserem souverainen Fürsten und Herrn, Gehorsam und Treue schwören, mit dem festen Willen, diesen Eid selbst mit Gefahr unseres Eigenthums und unseres Lebens zu beobachten und zu halten. Erst vor Kurzem hat ein betrübendes Ereigniß, der Verlust eines gerechten und frommen, von seinem Volke angebeteten Königs, unsere Herzen mit tiefer Trauer erfüllt; das Andenken an ihn wird unauslöschlich sein. Seit langer Zeit war der dritte August für die Neuchateller ein Tag der Freude und der Dankbarkeit gegen Gott, weil er uns einen so vollkommenen Fürsten gegeben. Die erhabene Feierlichkeit, welche uns heute hier versammelt, knüpft eine uns theure Vergangenheit an eine Zukunft, die alle unsere Wünsche und Hoffnungen realisiren wird, indem sie unser Schicksal und das unserer Kinder unter die mächtige und väterliche Aegide des Souverains stellt, den die göttliche Vorsehung in ihrer Güte im Voraus dazu bestimmt hatte, die Aera des Glückes und des ganz besonderen Schutzes, deren sich unser glückliches Vaterland unter der Regierung seines erhabenen und vielgeliebten Vaters erfreute, fortzusetzen. Die königlichen und wahrhaft väterlichen Worte, die Er an uns zu richten geruhte, sind uns eine Bürgschaft dafür. Der heutige Tag ist für die hier anwesenden Bürger von Neuchatel und die Neuchateller um so glücklicher, da der König, um ihnen seine Gewogenheit ganz besonders zu erkennen zu geben, Ew. Excellenz dazu ausersehen hat, als sein Gesandter und unmittelbar Bevollmächtigter bei der Vollziehung der so feierlichen und so heiligen Handlungen zwischen dem Fürsten und dem Volke gegenwärtig zu sein. Wir hoffen, Herr Gouverneur, daß Sie, der Sie unter anderen Umständen unserem Lande und namentlich unserer Stadt so große Dienste geleistet und so viel zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung beigetragen haben, noch lange unter uns der Repräsentant unseres geliebten Souverains und noch lange der Zeuge der Einigkeit, des Glückes und der beständigen Treue aller Neuchateller sein werden. Wir bitten Ew. Excellenz, jetzt die hohen und väterlichen Absichten Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., unseres souverainen Fürsten und Herrn, in Bezug auf uns in Ausführung zu bringen, indem Sie die Lesung der Vollmachten des Königs und des Eides, mit dessen Leistung in seinem Namen vor dieser Versammlung und in Gegenwart des allmächtigen Gottes Er Sie beauftragt hat, anbefehlen.“ Der Gouverneur erwiederte hierauf: „Meine Herren! Indem der König mich beauftragte, in Seinem Namen den Bürgern und Einwohnern von Neuchatel den Eid zu leisten und den Ihrigen entgegenzunehmen, haben Ihn namentlich zwei Gründe bestimmt: einmal, die wohlwollende Gesinnung, welche der König gegen Sie hegt, und dann die innige Ueberzeugung, daß Ihre Freiheiten und Privilegien ein mächtiges Band sind zwischen dem Fürsten und Ihnen, und daß namentlich durch diese Rechte und Freiheiten jene Vaterlandsliebe in Ihnen erzeugt wird, welche die Quelle aller der großherzigen und loyalen Gesinnungen ist, die Sie beseelen und von denen Sie so vielfache Beweise gegeben haben. Ich bin bereit, meine Herren, den Eid zu leisten, nachdem Sie die Lesung meiner Vollmachten werden angehört haben, die mir vorschreiben, Ihnen im Namen des Königs die bestimmte Versicherung zu geben, daß er Ihre Freiheiten, Privilegien, Rechte uud Gewohnheiten in ihrem ganzen Umfange gewissenhaft aufrecht erhalten, eine schnelle und unparteiische Gerechtigkeitspflege unterstützen, die Religion, den Unterricht und die Sitten nach dem Beispiele Seiner erhabenen Vorfahren beschützen und die Wohlfahrt des Landes, so viel in Seinen Kräften steht, fördern wird. Der König hofft dagegen, daß Sie fortfahren werden, dem Vaterlande und dem Staate mit Eifer und Ergebenheit zu dienen, und daß Sie auf Seine erhabene Person die Gesinnungen der Treue und des Vertrauens übertragen werden, die Sie stets gegen den hingeschiedenen König, Seinen erhabenen Vater, gehegt haben.“ Nachdem der Kanzler die dem Gouverneur ertheilten Vollmachten verlesen hatte, las Herr von Chambrier, Präsident des Staats-Raths, folgenden vom Gouverneur im Namen des Königs zu leistenden Eid: „Im Namen Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV., von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. und kraft der Vollmachten, die Sie empfangen haben, schwören Sie auf Eid und Pflicht, welches hier eben so gültig ist, als ob Se. Majestät in Person anwesend wären, den zur Entgegennehmung dieses Eides hier versammelten Bürgern und Unterthanen dieses Staates, so wie ihren Kindern und Kindeskindern, daß Se. Majestät ihre Freiheiten, Rechte und Verfassung, alle von Seinen Erlauchten Vorfahren ausgestellte Urkunden und Erklärungen, sämmtliche alte gute Gewohnheiten, sie mögen geschrieben sein oder nicht, von denen erwiesen ist, daß sie in der vergangenen Zeit im Gebrauch gewesen, aufrecht halten und bewahren wollen.“ — Nach Verlesung dieses Eides, den der Gouverneur stehend und mit unbedecktem Haupte angehört hatte, sagte er, indem er die rechte Hand aufs Herz legte: Ich schwöre und verspreche dies im Namen des Königs, unseres souverainen Fürsten und Herrn.“ Hierauf trat Herr von Chambrier an den Rand der Estrade und forderte die Bürger und Unterthanen des Staats auf, den Eid zu leisten, indem er sagte: „Meine Herren Bürger und Unterthanen des Staats, Sie schwören bei Gott, Ihrem Schöpfer, und bei dem Antheil, den Sie am Paradiese zu erhalten hoffen, daß Sie Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV., von Gottes Gnaden Königs von Preußen u. s. w. unseres souverainen Fürsten und Herrn, getreue Unterthanen sein wollen, gemäß dem Inhalt Ihrer Rechte und Freiheiten und Ihrer alten guten geschriebenen oder nichtgeschriebenen Gewohnheiten; daß Sie, wie es getreue Unterthanen schuldig sind, Sr. Majestät oder Allerhöchstdessen Repräsentanten, alle Verschwörungen oder sonstigen Umtriebe, von denen Sie erfahren, daß sie gegen Seine geheiligte Person oder gegen Seine souveraine Autorität statthaben könnten, entdecken, daß Sie die eine oder die andere, selbst auf Kosten Ihres Eigenthums und Lebens, so viel in Ihren Kräften steht, vertheidigen wollen, wie es wahren und loyalen Bürgern und Unterthanen zukömmt. Dies beschwören Sie.“ In dem Augenblick, als Herr von Chambrier die letzten Worte: „Dies beschwören Sie“ mit Nachdruck ausgesprochen hatte, erhoben sich alle Arme und von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe der König! Es lebe der Gouverneur!“ Bei der Eidesleistung wurden Artillerie- und Infanterie-Salven abgefeuert.

Der Constitutionnel und andere französische Blätter theilen einen Brief aus Bern mit über die Schweizer-Politik bei dem Konflikt, der zwischen Frankreich und den vier Mächten in der orientalischen Frage entstanden ist. Es wird darin in Aussicht gestellt, daß die Schweiz, ihrer neutralen Politik ungeachtet, doch bald für Frankreich Partei nehmen würde.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 30. Juli. Der junge Fürst von Serbien, Michael, ist am 20sten d. M. in Topczidere (eine halbe Stunde von Belgrad) mit einer kleinen Begleitung angekommen, und war bis zur Stunde noch nicht wieder in Belgrad. Er hatte am 23sten d. M. mit dem Kaiserl. Kommissair, Mussa Eff-ndi, die erste Zusammenkunft im Garten des Alay Beg, außer der Stadt. — In den ersten Tagen nach der Ankunft des Fürsten Michael in Topczidere, sind an 1000 bewaffnete Serbier daselbst angelangt, haben sich aber bald wieder entfernt, und sollen nach sichern Nachrichten in der Nähe des Klosters Rakowatz bivouakiren; sie sollen drei Kanonen mit sich führen.

Alexandrien, 17. Juli. Wichtige Dinge sind jetzt, wie es scheint, in Unterhandlung, denn gestern Morgen kam (wie bereits erwähnt) von Toulon das Französische Kriegs-Dampfschiff „Papin“ hier an; an Bord desselben befand sich Herr C. Perier (Neffe Casimir Perier's), der die Reise von Paris (das er am 2. d. Abends verlassen) hierher in 12 Tagen gemacht hat. Sogleich nach seiner Ankunft begab sich Herr Perier mit Herrn Cochelet und Herrn Dantan, Dragoman des Konsulats, zum Pascha, wo eine dreistündige Unterredung stattfand, über deren Gegenstand und Resultat jedoch nichts bekannt geworden, da Herr Perier den Pascha gebeten, die Sache geheim zu halten. — Allgemein vermuthet man, da an gleichem Tage ein anderes Französisches Kriegs-Dampfboot den Hafen von Toulon, nach Konstantinopel bestimmt, verließ, daß Herr Thiers einen neuen Plan zur Beendigung der orientalischen Frage beiden Parteien vorgelegt habe; ich zweifle jedoch, daß dieses im Einverständniß mit England geschehen, wenigstens ist der Englische Konsul zur Unterredung nicht zugezogen worden. Als Herr Perier die Unterdrückung des Aufstandes in Syrien vernahm, bemerkte er, es wäre zu wünschen, daß diese Nachricht schnell nach Konstantinopel komme, auf daß man dort keinen voreiligen Entschluß fasse. Der „Papin“ soll erst nach fünf oder sechs Tagen nach Toulon zurückkehren. Unbegründet ist, daß Herr Cochelet mit dem Pascha Unterhandlungen wegen eventueller Abtretung Kandia's an Frankreich gepflogen habe; die Abtretung dieser Insel kam zur Sprache, als Herr Cochtlet den Auftrag hatte, den Pascha, zur Erleichterung der Negociationen mit England, zur Herausgabe eines Theils von Syrien zu bewegen, aber auch damals nur von einer Abtretung zu Gunsten Griechenlands die Rede. Kandia bringt dem Pascha sehr wenig oder nichts ein, es besitzt überdies keinen Hafen für Kriegsschiffe, denn nur kleine Schiffe können in den Hafen von Kanea einlaufen, er würde sich zu dieser Abtretung noch leichter als zu der von Arabien verstehen. — Ich bemerke Ihnen noch, daß außer dem Pascha Niemand Briefe mit dem Dampfboot aus Syrien erhielt; wir sind also gänzlich auf die Berichte der Generale Mehemed Ali's verwiesen. Osman Pascha lagerte bei Balbek. (Allg. Z.)

Die neuesten Berichte aus Alexandrien vom 19. Juli enthalten folgende nähere Angaben über die letzten Ereignisse in Syrien: Der Angriff gegen die im Aufstand begriffenen Bergbewohner des Libanon, der von dem Vicekönig auf den 15. Juli festgesetzt worden war,

scheint auf die Nachricht von der am 5. d. M. erfolgten Ankunft einiger englischen Kriegsschiffe in Beirut und durch die Besorgniß, daß sich der Aufstand, wenn nicht bald etwas Ernstliches dagegen unternommen würde, auf die südlichen Theile von Syrien, das Hauran und Naplus, ausdehnen könnte, beschleunigt worden zu sein. „Nachdem Abbas Pascha" heißt es in einem der oben erwähnten Berichte, „die englischen Kriegsschiffe auf der Rhede von Beirut ankommen gesehen hatte, faßte er, aus Besorgniß, daß dieser Umstand den Insurgenten neuen Muth einflößen, auf seine Truppen aber entmuthigend wirken könnte, den Entschluß, den Angriff auf die Gebirge von Skuf so viel als möglich zu beschleunigen, und Soliman Pascha machte den Vorschlag, diesen Plan durch ein rasches Vorrücken gegen Dair-el-Kamar, durch die Engpässe, welche von Zahle über Malica, nach jenem Hauptsitze des Aufstands führen, ohne Zeitverlust ins Werk zu setzen. Demzufolge brach Osman Pascha am 10. Dschemasiul-ewwel (8. Juli) in der Nacht aus seinem Lager von Zahle mit 12 bis 14,000 Mann gegen die Insurgenten auf, die er bei Tagesanbruch jenseits Malica erreichte. — Nach einem zweistündigen Widerstande wurden die Insurgenten geworfen und zerstreut. Der Emir Beschir, der sich geweigert hatte, den Insurgenten die in seinem Gewahrsam befindlichen Waffen auszuliefern, benützte den von Osman Pascha errungenen Vortheil, und machte den Insurgenten von Deir-el-Kamar sogleich das Anerbieten einer Amnestie, unter der einzigen Bedingung, daß sie ihre Waffen ausliefern sollten. Dieser Vorschlag soll angenommen worden sein. — Soliman Pascha, von dem Siege Osman Pascha's und der Unterwerfung der Insurgenten von Deir-el-Kamar unterrichtet, säumte nicht, seinerseits mit den Insurgenten in der Gegend von Saida Unterhandlungen anzuknüpfen. Einer der Neffen Emir Beschir's trug sich als Vermittler an, was auch angenommen wurde. Man stand am 12. auf dem Punkte, eine Uebereinkunft abzuschließen. — Bei Beirut und Tripoli halten sich die Insurgenten noch in ihren Stellungen, und scheinen auf den Beistand der englischen Kriegsschiffe zu rechnen; allein man schmeichelt sich hier, daß sie bald dem Beispiele ihrer Genossen von Deir-el-Kamar folgen dürften, und zwar um so mehr, als sie von Osman Pascha im Rücken bedroht werden. — So stand es bei Abgang der letzten Nachrichten vom Schauplatze des Aufstandes. — Der Vice-König giebt sich das Ansehen, den Aufstand für ganz und gar beendigt zu halten und hat den europäischen Generalconsuln am 17. Juli durch Boghos Bei ein Bulletin mittheilen lassen. (Wir haben es bereits veröffentlicht.) — Die oben erwähnte Besorgniß einer Verbreitung des Aufstandes nach dem Süden scheint nicht ohne Grund gewesen zu sein. Zwei Tage nach dem Siege der Aegyptier vom 10. Dschemasiul-ewwel waren Emissäre der Insurgenten in Hauran erschienen, seitdem geht das Gerücht, daß die Einwohner von Ledschia neuerdings zu den Waffen gegriffen, und Abbas Pascha den Befehl erhalten habe, ohne Zeitverlust gegen sie aufzubrechen.

Afrika.

Algier, 29. Juli. Ein heute erschienener Tagesbefehl besagt Folgendes: Der Feind zeigte sich diesen Morgen auf verschiedenen Punkten ungefähr 1800 Pferde stark, um in den Sahel zu dringen; an seiner Spitze standen El Berkawi, Exbei von Medeah, und Ben Salem von Hebhoo. Eine bedeutende Zahl Araber war über die Gräben gesetzt, als die von den benachbarten Lagern gesandten Recognoscirungen, von 3 Uhr Morgens an, der Bewegung des Feindes im Sahel Einhalt thaten. Gezwungen wieder über den Aratsch zu gehen, faßten die Araber auf den Anhöhen Ulidadas Posten, wurden dort aber bald von allen Seiten angegriffen und verdrängt. Der Feind hatte 25 bis 30 Todte. Wir haben blos 2 verwundete Husaren.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. August. Am 9ten d. M. Nachmittags spielten der 4½ Jahr alte Sohn des Armendieners Neugebauer Namens Paul auf einem hinter dem Hause Nr. 2 Wassergasse befindlichen Flosse und fiel in die Oder. Der mit seinem Kahn in der Nähe befindliche Schiffssteuermann Eduard Holzhammer aus Althof, Wohlauer Kreises, sprang auf den Hülferuf des Kindes angekleidet in das Wasser und brachte den Knaben lebend an das Ufer.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche, 20 weibliche, überhaupt 43 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 6, an Alterschwäche 2, an der Bräune 1, an Brustkrankheit 1, an Fieber 1, an Gelbsucht 1, an Gebärmutterkrebs 1, an Gehirnleiden 1, an Krämpfen 4, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 14, an Nervenfieber 1, an rheumatischem Fieber 1, an Schlag- und Stickfluß 4, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 1, erschossen hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 1, von 1 bis 5 Jahren 3, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 592 Scheffel Weizen, 1900 Scheffel Roggen, 247 Scheffel Gerste und 741 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Eisen, 22 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Gips, 6 Schiffe mit Steinsalz, 4 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Weizenmehl, 2 Schiffe mit Hafer, 3 Schiffe mit Butter, 20 Schiffe mit Kaufmanns-Gütern, 25 Schiffe mit Ziegeln, 8 Schiffe mit Steinen, 74 Schiffe mit Brennholz, 74 Gänge Bauholz und 25 Gänge Brennholz.

— Seit Kurzem befindet sich ein Bevollmächtigter einer englischen Gas-Beleuchtungs-Compagnie in hiesiger Stadt. Er hat der Kommune Vorschläge gemacht, die Gas-Beleuchtung in Breslau, und zwar vorläufig in der inneren Stadt, einzuführen. Nach derselben würde das Ausgabe-Budget für die Straßenbeleuchtung durch Gas sich jährlich um 6000 Thaler gegen die gegenwärtige erhöhen; dagegen würden aber statt der bisherigen 240 Oelflammen innerhalb der Stadt 400 Gasflammen in Anwendung kommen. Da nun eine solche Gasflamme, abgesehen von der besseren Qualität, eine doppelte Quantität von dem Lichte einer Oelflamme erzeugt, so scheint es wohl gewiß, daß die Verbesserung für die Mehr-Ausgabe von jährlich 6000 Thalern nicht zu theuer erkauft ist. Auch könnte die Compagnie, welche schon in mehren deutschen Städten Kontrakte für Gasbeleuchtung abgeschlossen hat, so billige Bedingungen unmöglich stellen, wenn sie nicht auf den Absatz einer großen Anzahl von Flammen in den Privathäusern mit Sicherheit rechneten. Es läßt sich von der weisen Einsicht der hiesigen Kommunalbehörde erwarten, daß sie das Projekt reiflich prüfen und durch ein günstiges Resultat die Stadt mit einer der nützlichsten und schönsten Einrichtungen bereichere.

Die Oberschlesische Eisenbahn.

Die Deputation, die im Interesse der Unternehmer der Oberschlesischen Eisenbahn in Berlin war, ist zurückgekehrt und hat bei den höchsten Staatsbeamten die wohlwollendste und ermuthigendste Aufnahme gefunden. Die Wichtigkeit dieser Bahnlinie ist allseitig anerkannt worden, und die Unabweisbarkeit dieser Eisenbahn für das fernere Gedeihen unserer Provinz wird auch die erforderlichen gesetzlichen Vorschriften abkürzen, um die Conversion der Bahn zu beschleunigen.

Welchen thätigen Antheil Oberschlesien nehmen wird, welches bei diesem Unternehmen nun ganz vorzugsweise das größere Interesse hat, wird sich in Kurzem wohl beurtheilen lassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß erhebliche Zeichnungen von Grundbesitzern und kleinen Kapitalisten eingehen werden, da es kaum eine bequemere Anwendung kleiner Kapitalstücke giebt, als sie auf derartige industrielle Anlagen zu verwenden, wo nach und nach, in längeren Zeitabschnitten wenige Prozente auf einmal eingefordert werden und auch diese kleine Anzahlungen mit vorhergehender Ankündigung längere Zeit im Voraus den Interessenten angemeldet werden. Hierbei ist es noch gebräuchlich, die Anzahlungen nicht erst von Eröffnung der Bahn an zu verzinsen, sondern es werden schon während des Baues die geleisteten Zahlungen verinteressirt und so enthält auch der Kostenanschlag für die Oberschlesische Eisenbahn eine Ausgabe für die geleisteten Einzahlungen während des Baues der Bahn, von mehr als 100,000 Thalern an Zinsen.

Wenn nach dem Urtel aller sachverständigen Männer die Oberschlesische Eisenbahn jedenfalls eine gut rentirende sein wird, so giebt es auch sicherlich keine bequemere und gewinnreichere Weise, selbst kleine Kapitale anzulegen, als sie bei der Oberschlesischen Eisenbahn zu verwenden.
* * *

— Die Abdrücke von dem Bildnisse des Hrn. Senior Eggeling sind aus Dresden angekommen, und können dieselben von den resp. Subscribenten an den Orten in Empfang genommen werden, an welchen sie unterzeichnet haben. Für die Subscribenten ist der Preis für ein Exemplar auf weißem Druckvelin 5 Sgr., auf chinesischem Papier 7½ Sgr.; für die Nichtsubscribenten aber auf weißem Velin 10 Sgr., auf chinesischem Papier 15 Sgr. Die wenigen Subscribenten, welche Exemplare von der verunglückten Platte besitzen, werden ersucht, dieselben zurückzuliefern, um das jetzt erschienene Bildniß in Empfang zu nehmen. Zugleich bittet Herr Koschwitz, ihm die Subscribentenzahl gefälligst zukommen zu lassen, damit die fehlenden Abdrücke sobald als möglich nachgeliefert werden können, und entschuldigt sich wegen Verzögerung der Ausgabe des Bildnisses, indem nicht er die Veranlassung, sondern die überhäuften Aufträge Herrn Louis Zöllners in Dresden, gegeben.

Warnung.

Seit einiger Zeit werden von wandernden Buchdruckergehülfen sogenannte kalte Laugen-Waschmittel angeboten. Nach bei Unterzeichnetem gemachten Versuchen haben wir uns genau überzeugt, daß diese Mittel nicht probat sind, die Form nicht rein machen und dadurch der Schrift schaden. Wir konnten eine derartige Bekanntmachung um so weniger unterdrücken, als unsere Herren Kollegen hier und in der Provinz sich vor unnützen Geldausgaben dadurch hüten können.

Leopold Freund.

Schweidnitz, 14. August. Das heutige Kreisblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Seit 2 Jahren hat sich in dem Bezirk des 1sten Bataillon's Königlichen 7ten Landwehr-Regiment's ein Fond zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien von, im Falle eines Krieges im Felde abwesenden Landwehrmännern gebildet, der durch Zeichnung bei dem 25jährigen Landwehr-Jubiläum den 21sten Juni 1838, durch Sammlungen bei den Kompagnie-Versammlungen und Landwehr-Uebungen und eine testamentarische Zusicherung, sowie durch Sammlungen in dem Nimptscher und Reichenbacher Kreise bereits eine Höhe von 1994 Rtlr. 7 Sgr. 5 Pf. erreicht hat. Aehnliche Unterstützungs-Fonds haben sich in mehreren Kreisen des Bereichs des 5ten Armeecorps gebildet, und sowohl das Königliche General-Kommando als auch das Königl. Ober-Präsidium haben diese Stiftungen mit dem Ausdrucke Ihrer Zufriedenheit und Ihres Wohlwollens beehrt. — Ich erlaube mir daher, auch die Bewohner unseres Kreises zu gleichen freiwilligen Beiträgen zu diesem Fond aufzufordern, und glaube um so gewisser auf bereitwillige und thätliche Unterstützung rechnen zu dürfen, als der dereinstige große Nutzen dieser Stiftung für das allgemeine Beste hell und klar vor Augen liegt, und das Scherflein, welches jetzt dazu angelegt wird, gewiß in der Zukunft heilbringende Früchte tragen wird. — Es werden daher hiermit die Wohllöblichen Magisträte, Dominien und die Ortsgerichte aufgefordert, freiwillige Sammlungen von Beiträgen für diesen Unterstützungs-Fond zu veranlassen und dem Königlichen Landrathsamte über den Ausfall derselben, unter Einreichung der eingegangenen Beitrags-Summen und des namentlichen Verzeichnisses der Beitragenden, binnen 4 Wochen zu berichten."

Mannichfaltiges.

Berlin, 14. August. (Privatmitth.) Die von Raupach neu bearbeitete Tragödie von Racine „Athalie" wird auf Allerhöchsten Befehl bei der Rückkunft des Königl. Paars im neuen Palais zu Sanssouci zum ersten Male zur Aufführung kommen. Das von Carl Blum neuverfaßte Lustspiel „Die gestrengen Herrn" findet sehr vielen Beifall, und macht jedesmal, trotz der ungünstigen Zeit, ein volles Haus. Fräul. Charl. von Hagn, sowie Herr Weiß offenbaren besonders darin ihr ausgezeichnetes Schauspieler-Talent. Künftige Woche tritt eine Mad. Gentilnomo in der Somnambula hier auf, welche in Hinsicht der Schönheit und des Gesanges (?) der früheren Sonntag gleichkommen soll.

— Der seit vier Monaten (in London) schwebende Prozeß zwischen dem Kapitän Heaviside und dem bekannten Literaten Dr. Lardner wegen Entführung der Frau des Ersteren, die mit ihrem Manne Rechtgeschwisterkind ist, seit 16 Jahren mit demselben verheirathet war und Mutter von drei Kindern, einem Mädchen von 14, einem Knaben von 13 und einem Mädchen von 6 Jahren, aber zugleich muthmaßliche Erbin eines Vermögens von 33,000 Pfd. St. ist, wurde am 1. Aug. vor einer Englischen Jury entschieden, und zwar so, daß die Geschworenen den Dr. Lardner zu einer Buße von 8000 Pfd. (10,000 Pfd. waren gefordert) verurtheilt haben. Dr. Lardner lebt jetzt mit der Entführten in Paris und in ziemlich dürftigen Umständen, da er alle seine literarischen Beschäftigungen in England, die ihm angeblich einige tausend Pfd. jährlich einbrachten, aufgegeben hat.

— Neulich empfingen zwei Soldaten des Schottischen Garde-Regiments in der St. Georgen-Kaserne im St. James-Park zu London die in England noch fortbestehende Strafe öffentlicher Geißelung, beide wegen Subordinations-Fehler. Sie waren jeder zu 200 Streichen verurtheilt, die sie, an den Pfahl gebunden und im Anblick ihres Bataillons, mit entblößtem Körper aushielten, während die Trommeln gerührt wurden, um das laute Geschrei des Einen zu übertäuben. Der Andere blieb stumm. Nach vollzogener Strafe mußten Beide nach dem Hospital gebracht werden.

— Am 8. August wurde eine abermalige enorme Masse Pulver explodirt, um die Ueberreste der Trümmer des Royal George aus dem Meeresboden bei Portsmouth in die Höhe zu sprengen. Die Ladung bestand aus 2250 Pfd. Pulver, welche in einer Tiefe von 70 Fuß unter der Wasseroberfläche an der Stelle angebracht wurde, wo sich das Vordertheil des Wracks befand. Die Ladung wurde wieder mit der Voltaischen Säule angezündet und die Erschütterung glich diesmal der eines Erdbebens. Nach weniger als 2 Sekunden hob sich das Wasser zu einer Höhe von 20 Fuß, und gleich darauf noch bedeutender (nach Einigen 50, nach Andern gar 100 Fuß hoch), so daß alle Schiffe in der Nähe von dem herabfallenden Wasser wie von einem starken Regenschauer durchnäßt wurden. Ueber die Wirkung, welche die Explosion auf das Wrack gemacht hat, berichten die Blätter noch nicht, allein nach der Unzahl von todten Fischen, welche gleich darauf die See bedeckten, dürfte sie der Erwartung entsprechen.

— Zu Baden (im Aargau) hielten sich kürzlich im ersten Gasthof zwei Engländer auf, die täglich am Gasttisch speisten, zwei Flaschen Champagner tranken, sonst aber wenig ausgingen und mit Niemand Umgang pflogen. So lebten sie drei Wochen, als eines Tages ein anderer Engländer bei ihnen eintraf, und ihnen eine kurze Mittheilung machte, in Folge deren sie augenblicklich Postpferde nahmen und nach Deutschland abreisten. Sie hatten nämlich drei Wochen lang geglaubt, sich in Baden-Baden zu befinden.

— Der Vesuv raucht seit einigen Tagen ziemlich stark, und läßt einen Ausbruch erwarten. Die oberste Kruste des Kraters ist beinahe ganz glühend, und auf der Mittagsseite gegen Pompeji hin, sind mehere offene Stellen, wo die innere Gluth einen halben Fuß unter der Oberfläche sichtbar ist. Aus den sehr bedeutenden Spalten des bei dem letzten Ausbruche gebildeten Trichters dringt ein furchtbarer Schwefeldampf hervor, der jede Annäherung unmöglich macht.

— Am südöstlichen Abhange des Posilipo (Neapel) wurde Anfangs d. Mts. eine Grotte entdeckt, die an Länge die bekannte des nämlichen Berges weit übertreffen soll. Ihre Breite ist ungefähr 16 Fuß, ihre Höhe 45. Die innern Wände sind, wo der Durchschnitt nicht durch den Sandstein geht, mit Mauern im Stil des Opus reticularum aus hartem Sandstein bekleidet. Bis jetzt ist die Grotte nur auf 400 Schritte ausgeräumt. Weiter hinten ist sie mit Erde, feinem Sand und Trümmern des Gewölbes ausgefüllt, und läßt nur oben einen kleinen Durchgang an Tagen, wenn der Seewind in gerader Linie hineinbläst. Sonst ist es unmöglich, weiter hineinzudringen, indem die Lichter auslöschen und die Luft den Lungen beschwerlich fällt. Man hat Münzen vorgefunden, und in der Mitte der Grotte sollen sich 12 marmorne colossale Statuen befinden.

— Am 10ten d. M. fand die erste diesjährige Versammlung des Vereins der homöopathischen Aerzte in Berlin statt, zu welcher viele Theilnehmer von außerhalb eingetroffen waren. Dr. Reisig führte den Vorsitz. Eine Abhandlung des Medizinalraths Dr. Kurtz aus Dessau (ein Schlesier) nahm besonders die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, sie gab in festen Umrissen einen status causae et controversiae der heutigen Homöopathie, das Steigen von dem Feststehenden, und das Vergängliche von dem Bleibenden sondernd. Das Ergebniß derselben war, daß die Homöopathie ihr wesentliches Verdienst darin suchen müsse, daß sie die Arzneimittel umgewandelt und sich dem Ideal der Arzneikunde genähert habe durch das Streben nach specifischen Heilmitteln und deren Anwendung in so weit, als die Erfahrung bereits solche an die Hand gegeben habe. Insofern sei die Homöopathie das nothwendige Complement der naturwissenschaftlichen Schule, deren Haupt Schönlein sei, und welche dahin strebe, die Krankheiten nach ihrer naturgemäßen Eigenthümlichkeit zu erfassen. Beide Schulen arbeiteten sich in die Hände, und während die letztere eine neue Therapie geschaffen habe, gehe von der Homöopathie eine neue Materia medica aus. Ein schon im vorigen Jahre gestellter Antrag zur Ausarbeitung einer homöopathischen Pharmacopöe, welche dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft entspreche, wurde wieder aufgenommen und zu diesem Ende eine Kommission ernannt. Außerdem wurde eine interessante Mittheilung Seitens des Dr. Melicher über die Wirkungen des Crocus gemacht.

— Ueber die Eröffnung des Dresdener Theaters vernimmt man noch nichts Bestimmtes, die wohlunterrichteten und besonnenen Kenner dieses Bauwerks sind der Meinung, daß die Einweihung auf das nächste Frühjahr verschoben werden möchte, damit das Gebäude vorher gehörig in sicheren Stand gesetzt worden sei.

— Der Ingenieur Dietz in Utrecht hat eine Maschine zur Ausplumpung des Harlemer Meeres erfunden. Dieselbe besteht aus einem Apparat oder Wasserwerk, welches durch eine Dampfmaschine mit zwei Dampfkesseln in Thätigkeit erhalten wird und überall, wo es nöthig ist, aufgestellt werden kann. Sie hat 30 Pferdekraft und vermag täglich 100,000 Kubik-Ellen Wasser auszupumpen. Nimmt man nun an, daß das Harlemer Meer 18,000 Morgen groß und 4 Ellen tief sei, so beträgt die Wassermasse 720 Millionen Kubik-Ellen, wozu noch 70 Millionen Kubik-Ellen Regen- und Grundwasser kommen. Mit 10 Maschinen, wie die obige, würde man nun das ganze Meer in 800 Tagen (etwas über zwei Jahre) ausschöpfen können. Die Kosten dieser Maschinen mit ihrer zweijährigen Unterhaltung würden auf 800,000 Fl. zu stehen kommen, was bei Weitem weniger ist, als jeder andere Anschlag beträgt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: Sechste Vorstellung des Herrn Döbler mit durchaus neuen Experimenten. Vorher: „Die Zerstreuten." Posse in 1 A. von Kotzebue.

Dienstag: „Der Templer und die Jüdin." Große Oper in 3 Akten von Marschner.

Verspätet.

Rosalie Rawitscher,
Moritz Schlochow,
Verlobte.

Dr. Herrmann Mattersdorf,
Louise Mattersdorf, geborne Prausnitz,
ehelich verbunden.
Groß-Glogau, den 13. August 1840.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Karl Riedel, Pastor zu Leubusch,
Albertine Riedel, geb. Huncke.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag $4\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Kunsemüller, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. August 1840.
Thiele,
Stadt-Bauhof-Inspektor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr wurde meine geliebte Frau Emilie, geb. Jakobi, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Wirschkowitz, den 12. August 1840.
Pastor Wandel.

Todes-Anzeige.

Am Morgen des 14. Aug. vollendete sanft an Lungenlähmung nach 14tägigen schweren Leidenskämpfen, die sie mit christlicher Geduld und Ergebung in Gottes heiligen Willen standhaft ertrug, meine innig geliebte Schwester Maria Magdalena Dorothea, in dem Alter von 86 Jahren. Wer ihren biedern Sinn und ihr frommes liebevolles Gemüth näher kannte, wird meinen Schmerz über ihren Verlust zu würdigen wissen und mir eine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 17. August 1840.
Die hinterbliebene Schwester
Johanna Beate Hennig.

Todes-Anzeige.

Den am 14. d. im 73sten Jahre des Alters erfolgten sanften Hintritt ihrer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verw. Frau Kaufmann u. Wachsfabrikantin Elisabeth Andermann, geb. Scholz, melden in tiefster Betrübniß ihren entfernten Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst:
die Hinterbliebenen.

Frankenstein, den 15. August 1840.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief gestern Abend $11\frac{3}{4}$ Uhr sanft und Gott ergeben, wie er gelebt, mein theurer Gatte, der Holzhändler Carl Süßenbach, in einem Alter von 60 Jahren und 5 Monaten. Wer den Edlen gekannt, wird meinen gerechten Schmerz ehren und mir seine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 15. August 1840.
Christiana Süßenbach, geb. Thiel.

Todes-Anzeige.

Den 13ten d. M. Vormittags um $8\frac{3}{4}$ Uhr starb zu Onerkwitz mein Erzieher und verehrter Lehrer, der ehemalige Rector der evangelischen Schule in Neustadt, Herr Wilh. Wießner, in dem Alter von 32 Jahren an den Folgen der Lungenschwindsucht. Nur sein christlicher Sinn und die Theilnahme u. Liebe so vieler edlen Menschen, zu denen besonders der Gutsbesitzer Herr Feist zu Onerkwitz mit seiner Familie gehört, machten es möglich, daß er seine langen schmerzlichen Leiden ertragen konnte.

So wie sein letztes Gefühl nur das des Dankes gegen seine Freunde war, so werde auch ich nur mit der größten Dankbarkeit an Das denken, was er an mir gethan hat.

Breslau, den 13. August 1840.
Victor Graf Matuschka.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung widme ich hiermit meinen Verwandten und Freunden die für mich höchst traurige Anzeige, daß ein hitziges Fieber mit plötzlichem Nervenschlag heute früh nach 4 Uhr unerwartet das Leben meines theuern Weibes Florentine, geborne Schumann, endete. Dies ist die härteste Prüfung, die mir die Vorsehung auferlegte; wer die gute Seele kannte, wird meinen großen Schmerz im Stillen ehren, und durch Beileidsbezeugungen nicht vermehren.

Breslau, den 16. August 1840.
Der Kaufmann Hickmann und im Namen der Hinterbliebenen.

Die 2te Auflage von Rendschmidt's Lesebuch.

So eben erschien im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, die zweite Auflage des von mehreren Königlichen Hochlöblichen Regierungen zur Einführung in Schulen empfohlenen

Lesebuchs von F. Rendschmidt,

für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen.

Mit Approbation Eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amts zu Breslau.

Partie-Preis 10 Sgr., gebunden 12 Sgr., in Lederrücken und Ecken 12½ Sgr.

Daß so kurze Zeit nach dem ersten Erscheinen des Rendschmidt'schen Lesebuchs schon die zweite Auflage davon nöthig geworden, ist wohl der sprechendste Beweis für die allgemeine Anerkennung, deren sich dieses vortrefflich ausgearbeitete Schulbuch zu erfreuen hat, und bestätigt die demselben durch die günstigsten Beurtheilungen in öffentlichen Blättern zu Theil gewordene Bevorzugung.

Die 23ste bis 26ste Lieferung von der Miniaturbibliothek deutscher Klassiker ist so eben angekommen. Auch sind von den ersten Lieferungen à 2½ Sgr. wieder Exemplare vorräthig bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, sind so eben angekommen:

Spohr, L., Sonst und Jetzt. Drittes Concertino für die Violine mit Begleitung des Orchesters. 110s Werk. Preis mit Orchester 4 Rthlr., mit Quartettbegl. 2 Rthlr., mit Pianoforte zu 4 Händen 1 Rthlr. 20 Sgr., mit Pfte. allein 1 Rthlr. 10 Sgr.

Czerny, C., Rêverie pour le Piano sur la Romance favorite: Beppa la Napolitaine de J. Rossini. Op. 602. 20 Sgr.

Stransky, J., Rondino pour le Violoncelle av. Acc. de Piano. 25 Sgr.

Pirkhert, Ed., Andante et Etude concertante p. le Piano. 15 Sgr.

Massak, F., Mazuren für Pianoforte. 2s Heft. 10 Sgr.

Allerneueste Walzer von Strauss und Lanner.

Lanner, J., Aurora, Künstler-Ball-Tänze für das Pianoforte. 156s Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 2 Rthlr.

Strauss, J., Tanz-Recepte. Walzer für das Pianoforte. 119s Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 1 Rthlr. 20 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.



Neue Erfindung
von unschätzbarem Werthe
für das schreibende Publikum.

Schuberth's Silber-Stahlfedern
broncirt.

Endlich ist es gelungen, durch Mischung von Silber eine Feder herzustellen, die alles bisher zu Tage Geförderte übertrifft; sie ist doppelt geschliffen und zeichnet sich besonders dadurch aus, dass sie ein Jeder auf gutem Papier gebrauchen kann. Die Karte mit 12 Stück und Portrait kostet 20 Sgr. — Zugleich empfehlen wir Kaiserfedern 15 Sgr., Lordfedern 10 Sgr., Correspondenzfedern 12½ Sgr., beste Calligraphfedern 5 Sgr. d. Dutzend mit Halter.

Diese Sorten sind ausgezeichnet und noch unübertroffen. Wohlfeilere, das Gross (144 Stück) 18¾ Sgr., sind ebenfalls vorräthig bei

F. E. C. Leuckart,
in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Eine große Sendung

der neuesten Wiener und Pariser Braut-Roben und Braut-Schleier, ganz ausgezeichnet schöne sehr dauernde echt schwarze mailändische Glanz-Taffets, wie auch andere ganz neue schwarze und couleurte Seiden-Stoffe,
die neuesten Schnitte in Bournusse,
ganz neue Meubles-Stoffe und Gardinen-Zeuge
empfing und empfiehlt unter Versicherung der möglichst billigsten Preise:

Moritz Sachs,

Naschmarkt 42, erste Etage, Ecke der Schmiedebrücke.

Dienst-Offerte.

Ein Mann in gesetzten Jahren, der treu, stets nüchtern, unverdrossen, sich keiner Arbeit scheut und militairfrei ist, vom Rechnen und Schreiben einige Kenntnisse besitzt, findet Beschäftigung Schmiedebrücke Nr. 62, im Gewölbe.

Ein Haushälter, welcher die Bedienung versteht und Zeugniß seiner Rechtlichkeit aufzuweisen hat, kann sich melden, Albrechtsstraße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Ein neues Schlafsopha

und ein Birken-Sopha stehen billig zu verkaufen bei **Carl Westphal,**
Tapezier, Ring Nr. 57, 2 Tr.

Das Dominium Guhrau im Pleßner Kreise beabsichtigt seinen ganzen Stamm englischer Kammwoll-Schafe zu verkaufen, welche aus 2 Böcken, 11 Müttern, 7 Hammeln und 10 Lämmern besteht.

Pferde-Verkauf.

Ein Paar fromme, gesunde Wagenpferde, 7 und 9 Jahr alt, Fuchs-Wallachen, zum Reisen und Arbeiten gleich brauchbar, sind billig zu verkaufen, Ohlauer Straße Nr. 56.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. G. Steiner,
Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Ein Candidat Phil. ertheilt Unterricht in der französischen Sprache und bereitet Knaben für die niedern Klassen des Gymnasiums und der Real-Schule vor. Näheres Matthias-Straße Nr. 7 par terre.

Aechte Kleider-Kattune à 3 Sgr.,
karirte Merinos à 4 Sgr.,
bunte Batistkleider à 2½ Rtl.
empfiehlt die **Band- u. Schnittwaaren-Handlung** von

H. Fränkel,
Ohlauer Straße Nr. 81,
erste Etage.

Beim Silber-Arbeiter Dethleffen, Altbüßerstr. Nr. 1, wird ein Lehrling verlangt.

Weiße Spahn-Platten

empfing und empfiehlt **B. Perl** jun.

Riemerzeile Nr. 22 ist eine meublirte Stube mit Alkove, vorn heraus, zum 1. September zu vermiethen 1 Treppe.

Riesenraps,

zu Saamen eigends erzogen, empfiehlt das Dom. **Kl. Tinz**, Bresl. Kr., den Scheffel à 4 Rthl. 10 Sgr.

Er hat die Eigenschaft, daß er nicht wie der gewöhnliche holländische im Herbst einen hohen Stengel treibt, sondern sich breitet — daher weniger durch Ungeziefer leidet — bei ungewöhnlich dünner Saat besser durchwintert und einen ausgezeichneten Ertrag liefert.

Winterraps,

gewöhnlicher, aber kräftig gesunder Saamen, à 3½ Rthlr.

Zu vermiethen

und Michaeli c. zu beziehen ist am Ringe Nr. 7 die dritte Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Küche und Beigelaß. Das Nähere ist daselbst im Comtoir von G. B. Callinich zu erfragen.

Gebrauchte Roth- und Rheinwein-Flaschen werden gekauft und die höchsten Preise gezahlt Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5 im Gewölbe.

Billig und sauber wird gerippt Weiden-Straße Nr. 32.

Dienstag den 18. August geht eine Chaise leer nach Salzbrunn, zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 42 bei Scholz.

Zu vermiethen ist ein großes Spiel- und Liqueur-Fabrik-Lokal. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechtsstraße Nr. 8.

Eine elegant meublirte Stube nebst Schlaf-Kabinet ist als Absteige-Quartier billig zu vermiethen Karlsstraße Nr. 48, dritte Etage.

Eine Wohnung

ist für einen stillen Miether bald oder zu Michaeli abzulassen, Klosterstr. Nr. 79.

Wohnungen,

verschiedener Größe, so wie meublirte Zimmer, sind nachzuweisen. Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauer Str. Nr. 84.

Ein gut dressirter brauner Vorstehund ist zu verkaufen und das Nähere Schuhbrücke 26 par terre, zu erfahren.

Nur 37½ Sgr. kostet der Ctnr. bestes ganz trockenes **Seegras** in Ballen. Wer mehrere Ballen auf einmal kauft, darf nur 35 Sgr. pr. Ctrn. zahlen.

Hübner und Sohn, Ring 32.

Herrenhüte à 1⅙, 1⅓ Thlr., wasserdicht, modern und dauerhaft; feine Filzhüte neuster Form 2⅓, 2½ Thlr. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Eine Stube

ist von Michaeli an zu vermiethen beim Kaufmann Kern, Ketzerberg Nr. 14.

In Schwurzimmer

empfehlen vorschriftsmäßige eiserne Crucifixe und Leuchter:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermiethen

sind 2 Stuben nebst Zubehör bei

Carl Westphal, Ring Nr. 57.

Unächte Kastanien

von diesem Jahre werden der Sack mit 15 Sgr. vor dem Oderthore im Russischen Kaiser gekauft von

C. A. Sympher.

Die neue Seiden-, Band- und Modewaaren-Handlung von

M. Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,

eine Treppe hoch,

empfiehlt in größter Auswahl und in bester Qualität die neuesten ächtfarbigen

Kleider-Kattune

à 3 Sgr. die Elle; dergleichen ächtfranzösische, die gewöhnlich 7 und 8 Sgr. kosten, für 3½ und 4 Sgr. die Elle;

8/4 Gardinen-Mulls

in glatt, weiß und bunt karrirt, gestreift und brochirt, von 2½ Sgr. ab pro Elle; **Franzen** und **Borten** zu wirklichen **Fabrikpreisen.**

Eiserne Glocken

zum Läuten auf herrschaftlichen Höfen oder in Hotels empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Zu vermiethen

und Term. Michaeli c. zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 43 eine angenehme Parterre-Wohnung, ferner Comtoir, Stube nebst großem Keller und Beigelaß. Das Nähere Junkernstraße Nr. 12, im Comtoir.

Angekommene Fremde.

Den 14. August. **Goldne Gans:** Hr. Staatsrath v. Werderewski, Hr. Gen.-Lieut. Christiani u. Hr. Banq. Laski a. Warschau. HH. Gutsb. Gr. v. Zedlitz a. Pomsdorf, Bar. v. Saurma a. Romberg, Roznowski a. Alt-Guhle. Hr. Assessor Pawelski a. Stettin. — **Rautenkranz:** Herr Musiklehrer Dietz aus Warschau. — **Weiße Adler:** HH. Kaufl. Schöneck a. Frankfurt a/M., Menzel a. Magdeburg. Hr. Gutsb. Demuth a. Dittersdorf. — **Blaue Hirsch:** Fr. Maj. v. Oheimb a. Striegau. Hr. Justiz-Kommiss. Scheffler aus Beuthen. Hr. Gen.-Pächter Fischer a. Skorischau. Hr. Ob.-Amtm. Heitz a. Reichthal. HH. Wirthschafts-Insp. Plattner aus Töpliwode, Busch a. Schönjohnsdorf. — **Hotel de Saxe:** Hr. v. Kolaczkowski a. Pakoslaw. Hr. Landes-Aelt. v. Aulock a. Costau. HH. Gutsb. v. Falkenhain a. Pol.-Hammer, von Wzdulski a. Polen. Hr. Oberstl. v. Schrabisch a. Oels. Hr. Bar. v. Hundt a. Boitmannsdorf. Fr. Gtsb. v. Gellhorn a. Schmellwitz. Hr. Kaufm. Mniewski a. Nantes. **Gold. Zepter:** Hr. Major v. Dassel aus Brandenburg. Hr. Lieut. v. Lüderitz a. Rathenow. Hr. Roßarzt Sturm aus Treptow. Fr. Sekr. Fritsch a. Trachenberg. Hr. Kfm. Werner a. Ob.-Glogau. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kfm. Freund a. Tarnowitz. Herr Glashüttenb. Epstein aus Chursangwitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Besitzer d'Estrada a. Spanien. Hr. Gutsb. von Böhm a Halbendorf. Fr. Gtsb. v. Sulimierska a. Maslowice. Hr. Ob.-Appellationsrath Dr. Blume a. Lübeck. Hr. Justiz-Kommiss. Schrottki aus Oels. Hr. Assessor Böge a. Neumarkt. Hr. Lieut. Petersen a. Danzig. Hr. Kfm. Zeibig, Hr. Geh. Rath Müller u. Hr. Bürger Burghardt a. Berlin. — **Deutsche Haus:** Fr. Konf.-R. Schultz a. Oppeln. Herr Kanzler Lessing a. Wartenberg. HH. Gutsb. Gr. v. Raczynski a. Rogalin, Strettski a. Birkenkretscham. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Steinitz a. Gr.-Strehlitz. — **Kronprinz:** Hr. Gutsb. Müller a. Schönau. — **Gold. Baum:** Hr. Kfm. Oelsner a. Oels.

Den 15. August. **Gold. Schwerdt:** Hr. Dr. med. Stroheim a. Gleiwitz. HH. Kfl. Düntz a. Berlin. Köster a. Wien. — **Weiße Storch:** Hr. Bürgermstr. Däsler a. Hohenfriedeberg. Hr. Schullehrer Drescher a. Gräbel. Hr. Pred. Kockel a. Mökringen. Herr Lieut. Bartsch a. Maltsch. Hr. Justiziarius Lehwald a. Neumarkt. — **Gold. Hecht:** HH. Gtsb. Stegemann a. Spechtsdorf, Korth a. Prochnow. — **Gold. Krone:** Hr. Buchhalter Fröhlich a. Reichenbach. — **Gold. Zepter:** Hr. Posth. Greisaht a. Namslau. Fr. Gutsb. Fritsch a. Trachenberg. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. Parczewski aus Sarbinowo. Hr. Kfm. Scheibe a. Bojanowo. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kfm. Demrath a. Elberfeld. Hr. Hofrath Sturzel aus Posen. Hr. Past. Souchon u. Hr. Regier.-Präs. v. Rohr a. Berlin. Fr. Gtsb. Waligorska a. Hovon. — **Deutsche Haus:** Hr. Bergr. Graf a. Brieg. Hr. Kollegien-Regist, Graß a. Warschau. Hr. Lehrer Horstig aus Guben. **Zwei gold. Löwen:** Hr. Gtsb. Schultz a. Carlsmark. Hr. Post-Sekr. Stephan a. Parchwitz. Hr. Kfm. Steymann a. Brieg. — **Rautenkranz:** Hr. Dr. Wißmann a. Stettin. Hr. Gtsb. Bar. v. Teichmann a. Freihan. Hr. Kfm. Kuschke a. Krotoschin. — **Weiße Adler:** Hr. Kfm. Hirsch a. Rawicz. Hr. Lieut. v. Schack a. Berlin. Hr. Gr. v. Reichenbach a. Brustave. Herr Gutsb. Bar. v. Dalwig a. Dombrowka. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gtsb. Unger a. Rauske. Hr. Kfm. Williams a. Würzburg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: Herr Postmstr. Schultz a. Grottkau. Neumarkt 8: Fr. Prosektor Borsche a. Berlin. Albrechtsstraße 52: Hr. Fürstenthumsger.-R. v. Hauteville a. Trachenberg.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 15. August 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour	2 Mon.	—	138½
Hamburg in Banco . .	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon	149¼	—
London für 1 Pf. St	3 Mon	6.18½	6.17¾
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl	à Vista	102¼	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon.	101¼	—
Berlin	à Vista		99⅝
Dito	2 Mon.	—	99¼

Geld Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	95½
Kaiserl. Ducaten		95½	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		108 1/12	—
Poln. Conrant		—	101¼
Wiener Einl.-Scheine		41¼	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	77	—
Breslauer Stadt-Obligat	4	—	104¾
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	98¼
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105¾
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	104⅙	—
dito dito 500 -	3½	104¼	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	107
Disconto .		4½	—